

DIE ZEITSCHRIFT DES  
SCHWEIZERISCHEN INSTITUTS FÜR  
KINDER- UND JUGENDMEDIE

# BUCH & MAUS

4/10

SCHWERPUNKT  
Das Meer



TOP SECRET.  
Leseförderung für Jugendliche

LITERATURSZENE SCHWEIZ  
Schweizer Bilderbuchverlage im Gespräch

9,95  
14,00  
14,34  
10,16  
22,89  
10,17





Liebe Leserinnen und Leser

Die Ozeane bedecken rund 70 Prozent der Erdoberfläche, der Mensch besteht, je nach Geschlecht, Alter und körperlicher Verfassung, ebenfalls aus bis zu 70 Prozent Wasser. Eigentlich nur logisch, dass das flüssige Element, auf das wir so dringend angewiesen sind, unsere Fantasie beflügelt. Vor allem das Meer mit seinen vielfältigen Phänomenen – vom Tsunami bis zum Harlekin-Geisterpfeifenfisch – ist neben dem Weltraum eine der beliebtesten Projektionsflächen der menschlichen Vorstellungskraft. Das zeigt auch der Boom der Kinder- und Jugendbücher rund ums Meer, der nicht zuletzt durch die Bedrohung dieses Lebensraums infolge von Klimawandel und Ölkatastrophen Auftrieb erhält.

Als Symbol des Abenteurers und der Freiheit zieht das Meer grenzüberschreitende Existenzen an. Zu deren beliebtesten Vertretern gehören Piraten, die in Kinderbüchern als harmlose und immer gut gelaunte Schatzsucher und Festbrüder dargestellt werden. In Wikingerromanen für Jugendliche lösen wilde und eigenständige Mädchen die alten Raubeine ab.

Der literarische Blick dringt aber auch unter die Wasseroberfläche und fördert exotische Welten von irritierender Fremdheit zutage. Während Sachbücher das Bewusstsein für die schützenswerte Biodiversität der Tiefsee schärfen, indem sie sie als unerforschtes Universum inszenieren, nutzen erzählende Bilderbücher die bunte Meereskulisse oft für pädagogische Geschichten um Freundschaft und Solidarität.

Ausserdem finden Sie viel Lesestoff für lange Nächte und ruhige Wintertage, darunter auch Weihnachtsgeschichten jenseits von Glitzer und Lametta. Fröhliche Festtage wünschen Ihnen

CHRISTINE LÖTSCHER UND MANUELA KALBERMATTEN,  
Redaktorinnen Buch&Maus



## INHALT

<b>TRÄUME VOM MEER</b>	
Die sieben Meere als Kulisse für Piratenabenteuer ALETA-AMIRÉE VON HOLZEN	2
Wikingermädchen nehmen es mit den Machos auf MERET FEHLMANN	5
Bilderbuchfische sind zu gut, um wahr zu sein SIGRID TINZ	8
Sachbücher tauchen in die tiefsten Abgründe des Meeres MANUELA KALBERMATTEN	11
<b>STANDPUNKT</b>	
«Die Tribute von Panem» von Suzanne Collins MANUELA KALBERMATTEN / CHRISTINE LÖTSCHER	14
<b>JÜDISCHE GESCHICHTE</b>	
Ein Buch und eine Ausstellung erzählen vom Alltag CHRISTINE LÖTSCHER	16
<b>LITERALE FÖRDERUNG FÜR JUGENDLICHE</b>	
Die Medienkiste «Top Secret» wird lanciert FRANCESCA MICELLI	18
<b>KINDERTHEATER</b>	
«Wo Fuchs und Hase sich gute Nacht sagen» KAA LINDER	19
<b>LITERATURSZENE SCHWEIZ – BILDERBUCHVERLAGE</b>	
BilderbuchverlegerInnen im Gespräch MANUELA KALBERMATTEN / CHRISTINE LÖTSCHER	20
<b>NEUERSCHEINUNGEN</b>	
Bilderbücher	23
Kinderbücher	26
Jugendbücher	28
Sachbücher	30
Comics	31
Hörbücher	32
Kinderfilme	32
AUS DEM INSTITUT	33
KOLUMNE: DER BIBLIOTHEKAR AUF SCHATZSUCHE	34
INFOS	35
VERZEICHNIS / IMPRESSUM / AGENDA	36



# ZEITLOSE ABENTEUERWELT

Das Meer ist die unverzichtbare Kulisse für die bunte Gestalt des Piraten, der mit einem wendigen Schiff und Wagemut tollkühne Abenteuer besteht. ALETA-AMIRÉE VON HOLZEN\* hat Bilderbuchpiraten auf ihrer Schatzsuche durch die Sieben Weltmeere begleitet.

Als populäre Figur zeichnet sich der Pirat, der mit seinen schnellen Aktionen die Sieben Meere unsicher macht, durch trittsicheres Schwanken aus: Sein Entfaltungsraum sind der ständig wogende Ozean und dessen ebenso paradiesische wie gefährliche Inseln. Sein Bild oszilliert zwischen idealisiertem edlem Piraten und grausamem Verbrecher. Beiden ist gemeinsam, dass sie sich der Unterwerfung unter eine Herrschaftsmacht widersetzen und eigenen Regeln folgen; der Pirat wird deshalb mit Freiheit und Unbezähmbarkeit verbunden. Gemessen am historischen Phänomen der karibischen Piraterie der Frühen Neuzeit ist die Piratenwelt keine Welt für Kinder. Daher blenden Kinderbücher das blutige Kerngeschäft des Piraten (Morden und Plündern) oft weitgehend aus und rücken dafür die weniger problematische Schatzsuche ins Zentrum. Diese ist auch den aktuellen Piraten-Bilderbüchern gemeinsam: Die Schätze werden nicht geraubt, sie werden gefunden.

## Piratenlehrling

«Robin bei den Piraten» verrät schon im Titel, dass der Aufenthalt des kindlichen Protagonisten in der Piratenwelt begrenzt ist. Für die deutsche Neuausgabe des 1973 in Italien publizierten Werks hat der Autor Ermanno Libenzi den Text überarbeitet und erweitert. Die überbordenden Popart-Illustrationen erinnern vielleicht an die eigene Kindheitslektüre – Adelchi Galloni bebilderte u. a. die Avanti-Ausgaben von «Gulivers Reisen» und «In 80 Tagen um die Welt» (1983 bzw 1984).

Robins idyllisches Leben bei seinem Grossvater auf einem Leuchtturm nahe Porto Bello endet jäh, als er auf ein englisches Kriegsschiff gepresst wird. Seine Erlebnisse beschränken sich nicht auf die Piratenwelt, denn diese wird von Engländern und später Spaniern kontrastiert, deren militärische Ordnung bzw. Tyrannei Individualität unterdrückt. Diesen Umständen entzieht sich Robin bei der erstbesten Gelegenheit, neugierig besucht er die Schildkröteninsel.

Stets schlägt sich Robin selbstbewusst und mit Köpfchen durch; Ängste kennt er nicht. Als ihm von zwei verärgerten Piraten Prügel drohen, sagt er unerschrocken: «[...] gemeine Kerle! Ich locke euch hierher, damit ihr die gute Nachricht von der [reich beladenen] Galeone hört, aber ihr wollt mir immer noch an den Kragen! Ich hätte eher eine Belohnung verdient, findet ihr nicht?» Käptn' Hook stimmt zu und ernennt Robin zum Piratenlehrling.

Bald zeigt sich die Unvorhersehbarkeit des Abenteuers: Die gekaperte spanische Galeone hat statt der erwarteten «Bienen» (Frauen) Birnen geladen (es war ein Druckfehler in der Seeräuberzeitung). Von hier aus nimmt man Kurs auf einen versunkenen Schatz, dessen Lage die Piraten dem spanischen Kapitän recht unzimperlich entlockt haben. Dass sie ein

## ERLEBNISRAUM MEER

Was in diesem Meer alles passiert! Da bringt das Postschiff ein Paket mit einem lebendigen Baby, da segeln Lokomotiven hinaus in die Ferne und schliesslich kehren sie mit einer schwimmenden Insel im Schlepptau zurück. Fliegende Fische begleiten die reisenden Freunde, zu essen gibt es Seegurken und Meerbirnen. Ein Scheinriese wird Leuchtturm, weil er von weitem ganz gross aussieht, aber eigentlich so klein ist, dass er auf der kleinen Insel kaum Platz wegnimmt. Da gibt es einen riesigen Meerkönig und winzige Meerjungfrauen, und das Meerleuchten lässt sich mit einem Magneten an- und abschalten. Ein Schildnöck fischt Algen, damit sie zu einem Gespann für Seepferdchen geflochten werden. Auf dem Meeresgrund liegen Hunderte von Wracks, aber auch eine versunkene Stadt, und wer sich in einem blauen Schiff einfach treiben lässt, trifft auf das Schiff mit den blutroten Segeln, um die Piraten zu besiegen. «Jim Knopf» (z.B. Thienemann 2008) kennengelernt zu haben, gab auch Jim Hawkins, Humphrey van Weyden und Jack Sparrow eine Chance.

INGRID TOMKOWIAK

\*ALETA-AMIRÉE VON HOLZEN ist Assistentin am Institut für Populäre Kulturen der Universität Zürich.

\*PROF. DR. INGRID TOMKOWIAK ist Vorsitzende der Geschäftsleitung und Forschungsleiterin des SIKJM und leitet die Abteilung Populäre Literaturen und Medien am Institut für Populäre Kulturen der Universität Zürich.





Alle auf den Schatz! – Bilderbuchpiraten handeln nach Lust und Laune, sind aber ehrenhaft, wenns draufankommt.

Sturm an Robinsons Insel stranden lässt, erweist sich als Glücksfall, denn Robinson kennt Nemo, der mit seiner Nautilus flugs zur Schatzbergung eingespannt wird. Bei der Beuteverteilung verhaften die Spanier die Piraten, nur Robin und Mulligan entkommen. Piraten handeln nach Lust und Laune, halten sich aber an einen Ehrenkodex: Obwohl der «gemeinste und gichtigste Gouverneur» sie mit einem unappetitlichen Tod bedroht, verraten die Piraten Robin nicht. Mit den Flugapparaten des Erfinders Van Tulip befreien er und Mulligan ihre Kameraden, was mit einem dreitägigen Fest gefeiert wird. Endlich bricht Robin auf, um den Grossvater wiederzusehen.

### Das Meer, postmodern

Libenzis Lust am Fabulieren kreierte eine postmodern gesponnene Geschichte; das episodische Potpourri aus gattungstypischen Elementen wird mit freimütigen Anleihen aus literarischen Klassikern garniert. Robin erlebt vieles, was ein Piratenabenteuer ausmacht (Schatzsuche, Schiffskaperung, Schlägerei etc.) und trifft fast alles, was auf literarischen Meeren Rang und Namen hat.

In Christine Nöstlingers «Leon Pirat und der Goldschatz» bemannete eine Kleinstfamilie ein Piratenschiff: Papa steuert,

Leon kocht. Erst die Einladung zur Piratenversammlung stürzte den Papa in eine tiefe Depression, hat er doch mit Kapitän Holzbein um sein Schiff gewettet, dass er bis dann ein Schatzschiff finden würde. Trotz Leons Aufmunterungsversuchen versinkt er in Passivität.

Nur gut, dass Leon weiss, wo er Hilfe bekommt: Bei seinem Lieblingsstern, der das Schiff von selbst steuern lässt, und bei Oma Leonie, ehemals Piratin. Die bärenstarke Oma agiert mit Frauenlist gegen männliche Versagensängste: Schatz ist Schatz, also versteckt sie ihre Ersparnisse auf der Nachbarinsel und jubelt ihrem Sohn eine Karte dahin unter. Kaum unterwegs, treibt ein Sturm Leon und Papa zu einer unbekanntenen Insel – zum Glück, denn hier liegt das lange gesuchte Schatzschiff. Leon bewährt sich, indem er sich zu helfen weiss und das Problem seines Vaters löst, ohne dass dieser das mitbekommt. Obwohl das Piratenleben durchaus an Müsiggang erinnert, hat die Freiheit des Piraten eine «natürliche» Einschränkung: «Ein Piratenkapitän muss sich von niemandem etwas befehlen lassen, ausser von seiner Mama», heisst es. Spätestens am Ende, als der Vater auf Holzbeins Schiff verzichtet und Leon «stolz» denkt: «Mein Papa ist der gütigste aller Piratenkapitäne!», ist klar, dass die dergestalt umgewertete Piratenwelt hier vor allem liebevolle Dekoration ist.





ILLUSTRATION: JONNY DUDDELE AUS: LECKER PIRATEN! LOEWE 2010.

Käpt'n Jack Donnerspatz geht dem Tiefseemonster auf den Leim.

Jonny Duddles «Lecker Piraten!» zeigt ein anderes Piratenbild. Das lebhaft-düstere Comic-Bilderbuch erzählt von einer Expedition, die zielstrebig auf den Untergang zusteuert und auf Kinderfiguren verzichtet. Als ein alter Geiger in Port Royal den Weg zu einem Schatz besingt, beissen Käpt'n Jack Donnerspatz und seine Piraten an. Auf hoher See aber singt der von Marionettenfäden geleitete Geiger das während des ganzen Buchs nie verklingende Lied weiter: Beim Schatz soll ein Monster leben, das Piraten frisst. Je näher sie dem Ziel kommen, desto ängstlicher werden die Piraten. Nur Donnerspatz, den Schatz vor Augen, unterdrückt jeden Gedanken an die Umkehr: «Egal ob Mäuse oder Monster, ich schaff sie alle! Ich bin Käpt'n Jack Donnerspatz!» Und weiter: «Es gibt nur eine Sache, vor der es sich lohnt, Angst zu haben. Und das bin ICH!»

So nimmt das Unheil seinen Lauf – im Moment des vermeintlichen Triumphs beisst das Monster zu. Die Reise bis zur finalen Kulmination ist so bildgewaltig inszeniert, dass das Schauen einfach Spass macht.

Die Piraten werden dabei weniger Opfer des Monsters als ihrer eigenen Gier und Donnerspatz' Selbstüberschätzung und Absolutsetzung des eigenen Willens. Die Piraten sind hier ein negatives Klischee, während sich das erfinderische Monster als eigentlicher Held der Geschichte entpuppt. So wird die «Moral von der Geschichte»: Blinde Gier nicht Gutes verspricht» teilweise unterlaufen, denn das nach Piraten lechzende Monster («Mein lieber Pirat», schreibt es in Flaschenpostbriefen an potenzielle Opfer) erhält durch seine Cleverness das Erhoffte.

### Piratenfundus

Im Bilderbuch haben Piraten keine eindeutige Funktion; vielmehr erscheint die Piratenwelt als Reservoir typischer Erzählmotive bzw. -topoi und visuell einprägsamer Requisiten (Augenklappen, bunte Kopftücher, Tropeninseln, Schwarze Flagge), die sich unterschiedlich einsetzen lassen. Die Piratenwelt wird aus den historischen Zusammenhängen gelöst und zu einer zeitlosen Abenteuerwelt. Die piratischen Versatzstücke wirken so als spielerische Kostümierung, die sich freilich nahtlos mit der dem Piraten eigenen Idee von Freiheit und Selbstbestimmung zusammenbringen lässt. Auffällig, aber nicht erstaunlich, sind daher die klar fantastischen Elemente, deren Existenz nicht erklärt werden muss, da sie offenbar einfach mit zur Piratenwelt gehören.

### LITERATUR

ERMANN LIBENZI (TEXT) / ADELCHI GALLONI (ILLUSTRATION)

#### **Robin bei den Piraten**

Aus dem Italienischen von Claudia Steinitz.  
Zürich: Atlantis 2010. 64 S., Fr. 27.80

CHRISTINE NÖSTLINGER (TEXT) / THOMAS M. MÜLLER (ILLUSTRATION)

#### **Leon Pirat und der Goldschatz**

Weinheim: Beltz & Gelberg 2009. 32 S., Fr. 20.90

JONNY DUDDELE

#### **Lecker Piraten!**

Aus dem Englischen von Klara Schneider.  
Bindlach: Loewe 2010. 32 S., Fr. 32.50



# STARKE MÄDCHEN FORDERN DIE ALTEN RAUBEINE HERAUS

Wikinger sind die grossen Wüteriche der Weltmeere. Doch in neuen Kinder- und Jugendbüchern wird den traditionell kriegerischen Machos das Terrain streitig gemacht – starke Mädchenfiguren nehmen das Ruder in die Hand.

VON MERET FEHLMANN\*

Unter Wikingern stellt man sich tollkühne Seefahrer vor, die in Drachenbooten in unbekannte Gebiete aufbrechen – auf der Suche nach Land und Reichtum. Vor dem inneren Auge sieht man blonde Krieger, die unbarmherzig Klöster und Städte plündern und Tod und Zerstörung hinterlassen. Wikinger gelten als wilde, todesmutige Kämpfer, die sich auf Walhalla freuen als Belohnung für den Tod im Kampf; so die Berichte in Sagas und in der Edda. Man denkt an frostige und karge Landschaften. Das Wikinger-Universum ist eher eine raue, kriegerisch-männlich geprägte Welt.

Ein Blick auf einige Neuerscheinungen bestätigt, dass von den Seefahrern aus dem Norden immer noch eine hohe Faszination ausgeht. Wikinger-Titel decken ein breites Altersspektrum ab: Neben Romanen für Jugendliche finden sich Erzählungen und Sachbücher für Kinder. Trotz vielfältiger Umsetzung des Themas hat die Mehrzahl der Titel einen gemeinsamen Nenner: die zentralen und starken Mädchenfiguren, deren Inszenierung für das Thema Wikinger eher eine neue Entwicklung ist.

## Interkulturalität im Mittelalter

Ein Beispiel für diesen Trend ist Corina Bomanns «Sephira – Ritter der Zeit. Die Bruderschaft der Schatten». Laurina Einarsdottir Skallagrimm, die Tochter eines heidnischen Wikingerfürsten, der vor der gewalttätigen Christianisierung im Norden geflohen ist, findet sich im 12. Jahrhundert im Heiligen Land wieder, das von Religionskonflikten zerrissen wird. Unterschlupf findet sie bei Gabriel, einem Unsterblichen aus der Assassinen-Gemeinschaft des machthungrigen Emirs Malkuth. Mit ihrem Kampfgeist vermag sie die Assassinen zu beeindrucken, die auf der Suche nach einer neuen Lamie, einem göttlichen weiblichen Wesen, sind, das Unsterblichkeit verleiht. Sie vermuten, dass Laurina als nächste Lamie ausgewählt sein könnte. Diese lässt sich auf das Abenteuer auf Leben und Tod ein und wird nach schwierigen Proben und

Kämpfen als Lamie anerkannt und durch das Elixier des ewigen Lebens in eine Unsterbliche verwandelt. Die Assassinen benötigen eine unsterbliche Frau, denn nur diese kann neue Unsterbliche erwecken; dadurch wird sie zu einer zentralen Figur unter den Assassinen und deren Chronistin.

Unzufrieden mit ihrem Schicksal als Mörder beschliessen die Assassinen, sich von Malkuth zu lösen und das Gute in der Welt zu fördern. Sie bilden die Bruderschaft der Sephira – abgeleitet vom kabbalistischen Sephirot. Die Assassinen-Gemeinschaft, deren blutiges Handwerk man beim Lesen mehrfach verfolgen kann, wird sehr positiv geschildert. Ihre Mitglieder stammen aus unterschiedlichen Kulturkreisen und sind Anhänger unterschiedlicher Glaubensrichtungen. Ob jüdisch, islamisch, christlich oder heidnisch – sie respektieren sich gegenseitig in ihrer Andersartigkeit, obwohl die Welt um sie herum durch Religionskonflikte in Brand geraten ist.

## Erst die Liebe, dann die weibliche Autonomie

Mit Laurina steht eine starke Mädchenfigur im Zentrum. Dennoch hat das Buch, was die Gestaltung der Figur angeht, einige Schwachpunkte. Laurina kann zwar gut kämpfen, ist intelligent und lernt Sprachen und Schriften im Nu, dennoch folgt sie dem Verhaltenskodex ihres Vaters und später dem der Assassinen. Immerhin weist sie ihn am Ende des Buches beim Kampf gegen Malkuth zurecht: «meine Gabe gehört mir allein und nicht dir!» Diese selbstbewussten Töne werden aber durch Laurinas Selbstverletzung gleich wieder zunichte gemacht: Um den schwer verletzten Gabriel zu retten, gibt sie ihm ihr Blut zu trinken. Dieser Austausch von Körperflüssigkeit ist mit einem sexuellen Unterton geschildert; die Gefühle, die Laurina dabei empfindet, werden mit ihren erotischen Träumen im stillen Kämmerlein verglichen. Am Ende erst kommt die Liebe zwischen Laurina und Gabriel deutlich zum Ausdruck, denn während der Zeit ihrer Ausbildung mussten die beiden ihre wachsende Zuneigung leugnen. Ihre Kampftüchtigkeit führt Laurina auf ihren Vater zurück. Mehr als einmal spricht sie sich beim Kämpfen Mut zu: «Ich bin Einar Skallagrimms Tochter!» Auch wenn sich Laurina auf ihre

\* DR. DES. MERET FEHLMANN ist Oberassistentin am Institut für Populäre Kulturen der Uni Zürich.



Wikinger-Herkunft beruft und mit dem Schwert ihres Vaters kämpft, dessen Klinge eine Gravur des Fenriswolfs aufweist, ist die Verbindung zu den Wikingern eher schwach.

### Hunger nach Rache

Herrschen bei Corina Bomann vor allem fantastische Farben vor, vermittelt Jan de Leeuws «Roter Schnee auf Thorsteinhalla» ein anderes Wikingerbild. Der im Norden jenseits des Polarkreises angesiedelte Roman entfaltet eine spröde Schönheit, obwohl er von alles zerstörender Rache in einer von Fehden und Kriegszügen gebeutelten Welt handelt.

#### DURCH MEERESTIEFEN VERBUNDEN

Ein Junge vertreibt sich die Zeit am Strand mit dem Erforschen von Strandgut. Eines Tages spült eine grosse Welle eine mit Algen verklebte Unterwasserkamera vor seine Füsse: ein Fundstück, das den Jungen und die BetrachterInnen von David Wiesners wortlosem Bilderbuch «Strandgut» (Carlsen 2007) auf eine Reise in eine unbekannte Welt mitnimmt. Denn in der Kamera liegt ein belichteter Film. Bald schon schauen wir dem Jungen über die Schulter auf Fotos, auf denen Oktopussen vorgelesen wird; auf Meeresschildkröten, die Stadtlandschaften auf ihren Rücken herumtragen; auf einen Kugelfisch-Heissluftballon, der sich von der Strömung forttragen lässt. Die letzte Aufnahme schliesslich zeigt ein Kind mit einem Foto in der Hand, auf dem ein Kind zu sehen ist mit einem Foto in der Hand... Der Junge erkennt auf seinem Grund einen anderen Jungen, der sich zu Beginn des letzten Jahrhunderts fotografiert hat. Er legt einen neuen Film in die Kamera, macht mit diesem Bild in der Hand ein Selbstporträt und wirft den Apparat zurück ins Meer.

Wiesers Bilderbuch zelebriert die Kunst des Sehens und Träumens. Es ist ein wunderbarer Anlass, um mit kleinen und grossen Kindern die Unterwassergeschichte weiterzuspinnen. Und dass am Anfang und am Ende der Geschichte Kinder aus unterschiedlichen Zeiten und verschiedenster Herkunft stehen, macht dieses Bilderbuch zu einem wirklichen Weltbuch.  
CHRISTINE TRESCH

\* CHRISTINE TRESCH leitet die Abteilung Literale Förderung im SIKJM.

Hallgerd, Tochter des Herrn von Thorsteinhalla, verliert in einer Nacht alles, als der verfeindete Asmund das Gut überfällt und seine BewohnerInnen tötet. Als einzige Überlebende schwört sie Rache. Sie will Asmund vernichten und Thorsteinhalla wieder aufbauen. Durch die Ehe mit dem Sohn eines der Waffengefährten ihres Vaters sieht es für ihre Rachepläne gut aus – Thorsteinhalla wird neu errichtet. Doch Asmund zieht gegen die Widerspenstigen los und vernichtet Thorsteinhalla erneut. Mit einer kleinen Schar zieht sich die hochschwangere Hallgerd in die Wildnis zurück, baut einen neuen Sitz und rekrutiert Männer und Sklaven für den Kampf gegen Asmund. Sie ist besessen von ihrer Rache, es verbreiten sich Gerüchte über ihre magischen Kräfte, die für ihren Erfolg verantwortlich sind: «Es war Hallgerd, die sie verhext hatte, Hallgerd, die ihnen die Erfüllung ihrer Träume versprach, wenn sie nur durchhielten.» Hallgerd lebt nur für die Rache an Asmund; dafür opfert sie Menschen, Liebe und Hochachtung und letztlich auch sich selbst und ihre Menschlichkeit.

### Im Bann des Nibelungenlieds

In «Roter Schnee auf Thorsteinhalla» bedient sich Jan de Leeuw beim bekannten Wikingerbild, das von Härte und Unerbittlichkeit geprägt ist. Die verbissene Ernsthaftigkeit, die Hallgerd charakterisiert, findet ihr Gegenüber auch in der unwirtlichen, kalten Landschaft jenseits des Polarkreises. Immer wieder kommt es zu Vorausdeutungen, aus denen man ahnen kann, wie es weitergehen wird. Hallgerd scheint schon als Mädchen einen rücksichtslosen Charakter gehabt zu haben. Zu Beginn des Buches erlebt man, wie sie mit ihrer kleinen Schwester Ingrid eine Szene aus dem Nibelungenlied nachspielt. Ingrid soll die im Flammenmeer schlafende Walküre Brunhilde darstellen. Dazu baut Hallgerd einen Ring aus Stroh, den sie anzündet, worauf sich Ingrid Verbrennungen zuzieht. Schon dieser Vorfall soll zeigen, dass sich Hallgerd nicht um die anderen kümmert; später dreht sich alles nur um sie und ihre Rache. Der frühe Verweis auf das Nibelungenlied, das ebenfalls den Untergang aller Beteiligten beschreibt, stimmt auf die kommende Handlung und ihren Ausgang ein.

Viel harmloser geht es beim Lesestoff für jüngere Kinder zu. Patricia Schröder schildert in «Finna – Wikingermädchen auf grosser Fahrt», wie Finna ihren Vater zum Fischfang begleiten darf, obwohl seine Freunde kein Mädchen auf dem





ILLUSTRATION: CLAUDIA LIEB AUS: ROTER SCHNEE AUF THORSTEINHALLA, GERSTENBERG 2010.

Schiff haben wollen. Nach geglücktem Heringsfang überfällt sie der Wikinger Ogurr mit seinem Drachenkopfschiff und raubt die Beute. Ogurr ist ein wilder, kriegerischer Seefahrer und bekannt dafür, dass er Knaben stiehlt, um sie zu Kämpfern auszubilden. Da diesmal nur ein Mädchen an Bord zu sehen ist, wird Finnas Vater beleidigt. Da rutscht einem seiner Freunde heraus, dass Adam durchaus auch einen Sohn habe. In der Nacht kommen Ogurrs Männer ins Dorf und entführen die Knaben. Finna erwacht rechtzeitig, um sich, als Junge verkleidet, ebenfalls in die Gefangenschaft Ogurrs zu begeben. Während die Wikinger feiern und sich betrinken, befreien sich die Kinder ganz allein. Die schlaue Finna verkleidet die Jungen, so dass sie wie Mädchen aussehen. Als die Wikinger entdecken, dass sie keine Knaben, sondern Mädchen entführt ha-

Unerschrockene Wikingermaid: Hellgard von Thorsteinhalla.

ben, werfen sie sie kurzerhand über Bord. Sogar die Freunde von Finnas Vater, die sich anfangs gegen die Anwesenheit des Mädchens auf dem Schiff gewehrt hatten, akzeptieren am Ende, dass es Finna war, die ihre Söhne gerettet hat.

#### Fladenbrot statt Blutrausch

Das «Zeitdetektive-Entdeckerhandbuch: Wikinger» vermittelt hingegen viel Wissen, das dem geläufigen Bild entspricht. Es geht auf verschiedene Aspekte von Kultur und Religion der Wikinger ein. Leider gibt es darunter falsche Informationen: Erik der Rote hat, entgegen anderer Aussagen, eben nicht gelogen, als er das neu entdeckte Grönland als grüne Insel bezeichnete. Im Mittelalter waren im europäischen Raum die Temperaturen leicht höher als heute, so dass Grönland in gewissen Gebieten tatsächlich eine grüne Insel war. Dennoch ist das Buch dank Quiz und Rätseln kurzweilig aufgebaut. Darüber hinaus wird nicht nur die heroische, kriegerische Seite der Wikinger beschworen, sondern das Alltagsleben nimmt breiten Raum ein. Es gibt Tipps, wie man Spiele, die bereits die Wikinger gekannt haben sollen, nachspielen kann – und nicht zuletzt findet sich ein Rezept zum Nachkochen einer Zwiebel-suppe mit Fladenbrot.

#### SNORKFRÄULEINS GESPÜR FÜRS MEER

Auf der Liste der schrecklichsten Meeresungeheuer stehen die Riesenkraken ganz oben. Selbst Captain Jack Sparrow reissen sie mit einem Tentakelschnippen in die Tiefe. Ansonsten leben sie ganz unten, in der tiefsten Tiefe des Meeres. Wenn man von den Walen einmal absieht, kommt dort niemand vorbei, nicht einmal in der Literatur. Nur Mumin und seine Freunde – das Snorkfräulein, das Schnüferl und der Schnupferich – erleben eins ihrer seltsamsten und melancholischsten Abenteuer auf dem ausgetrockneten Meeresgrund (Komet in Mumintal, Arena 2002). Weil der Komet über Mumintal apokalyptisch leuchtet, zieht sich das Meer zurück und hinterlässt eine zerklüftete Berglandschaft, die nur mit Stelzen zu durchwandern ist. Während Mumin über die Ungeheuer nachsinnt, die in den Abgründen lauern, gibt sich das Snorkfräulein ganz der Schönheit dieser fremden, sehnsüchtigen Landschaft hin, lauscht dem Gesang des Meeres, der aus den im Dunkel leuchtenden Riesenmuscheln erklingt und greift rettend ein, indem es die Riesenkrake – im Begriff, sich auf Mumin zu stürzen – mit ihrem Rubinspiegel blendet. Doch ihr Herz schlägt nicht nur für Mumin, den Philosophen unter den Trollen, sondern auch für unscheinbar kleines Getier am Wegrand: «Überall lagen Quallen und kleine Fischchen, die nach Luft schnappten, und das Snorkfräulein rannte hin und her und trug sie in die Wasserlachen.»

CHRISTINE LÖTSCHER

#### LITERATUR

CORINA BOMANN

**Sephira – Ritter der Zeit. Die Bruderschaft der Schatten**  
Wien: Ueberreuter 2010. 646 S., Fr. 30.50

JAN DE LEEUW

**Roter Schnee auf Thorsteinhalla**  
Aus dem Niederländischen von Rolf Erdorf.  
Hildesheim: Gerstenberg 2010. 304 S., Fr. 25.90

PATRICIA SCHRÖDER

**Finna – Wikingermädden auf grosser Fahrt**  
München: cbj 2010. 80 S., Fr. 14.50

ANGELIKA LENZ

**Das Zeitdetektive-Entdeckerhandbuch: Wikinger**  
Ravensburg: Ravensburger Buchverlag 2010. 128 S., Fr. 16.50



# BILDERBUCHFISCHE SIND KEINE FISCHE

In der aktuellen Kinderliteratur schwimmen viele kleine und grosse Fische herum – um vor farbenfroher Unterwasserkulisse lösungsorientierte Problemgeschichten über Mut und Angst, Freundschaft, Streit und Frieden zu erzählen. SIGRID TINZ\* hat einen Tauchgang unternommen.

Der Protagonist hat ein Problem: Ein Eindringling steckt in seiner Wohnung. «Was tun?», fragt er verschreckt seine Freunde. Einer ist bunter als der andere, und jeder hat einen anderen Rat. Keiner davon nützt ihm wirklich, und am Ende löst der Kleine die Sache auf seine Weise. Dabei helfen dann alle mit und der Eindringling ist auch viel netter als gedacht. Alles wird gut. «Oh, oh, Oktopus» heisst dieses Buch, so wie die Hauptfigur. Seine Freunde sind Quallen, Seenadeln und ein Einsiedlerkrebs, der Eindringling ist eine Nixe. Diese Geschichte «über den Mut, sich selber eine Meinung zu bilden, und von der Hilfe unter Freunden in der Not» – so der Klappentext – würde sicherlich auch funktionieren mit Schafen, Schweinchen, Enten und Kühen, mit Teddybären oder den Tieren des Waldes.

Es ist noch nicht lange her, da gab es in Kinderbüchern kaum Flossenwesen. Und wenn, dann waren sie keine Identifikationsfiguren. Sondern Bösewichte, wie Moby Dick, und mystische Erscheinungen: sprechende Delfine oder der zum Butt gezauberte Prinz im Märchen vom Fischer und seiner Frau. Mittlerweile liefern Suchanfragen bei Internetbuchhändlern gleich mehrere hundert Treffer: Flossis, Swimmys und Seepferdchen, kleine weisse Fische und grosse bunte, künstlerische, kitschige. In jeder Saison kommen mehr neue dazu. Und allen voran schwimmt der «Regenbogenfisch».

## Bedrohte Fischwelt

Warum also auf einmal Fische? Und gleich so viele? Das weiss niemand genau zu beantworten, ob VerlegerIn oder BuchhändlerIn, AutorIn oder Fisch-ExpertIn. Möglicherweise sind Flüsse, Seen und Meere und ihre BewohnerInnen in Bilderbüchern Thema, weil sie einfach ein Thema sind. Unsere Erde besteht zu drei Vierteln aus Wasser – riesige Ökosysteme sind das, wichtig für das globale Gleichgewicht. Und gefährdet. Weil sich die Atmosphäre aufheizt und das Eis an den

Polen schmilzt, durch Öl, Müll und Abwässer, und weil riesige Kutterflotten die Ozeane durchkämmen nach verwertbarem Fisch und dabei tonnenweise Beifang tot zurücklassen: Seeesterne, Muscheln, Baby-Fische, Vögel und Delfine.

Erderwärmung, Verschmutzung, Überfischung? Kein Wort, kein Bild, keine Andeutung davon bei Flossi, Swimmy und Co. Diese Themen sind komplex, womöglich zu komplex für die Menschheit und sowieso für die 28 Seiten Alles-wird-gut-Geschichten, die in den meisten Fischbüchern erzählt werden. So, dass ein Kindergartenkind auch nach einem Lesenachmittag mit «Schnecke und Buckelwal», «Regenbogenfisch» oder

## AM HORIZONT DER WEISSE WAL

«Schiff ahoi! Habt ihr den weissen Wal gesehen?», schreit der besessene Kapitän Ahab auf seiner Suche nach Moby Dick im gleichnamigen Walfänger-Epos von Herman Melville, einem der bedeutendsten Romane der Weltliteratur. Melville, der zehn Jahre zuvor selber auf einem Walfänger angeheuert hatte, beschreibt in packenden Szenen und aus der Perspektive des Matrosen Ismael die rastlose Jagd quer durch alle Weltmeere nach dem verhassten Pottwal. Der damalige Walfang war – im Gegensatz zu heute – ein riskantes Abenteuer, bei dem aus kleinen Ruderbooten mit Harpunen gejagt wurde und das mit dem Tod der gesamten Mannschaft enden konnte oder ganze Schiffe – wie Melvilles «Pequod» – sinken liess. Der Mensch erscheint im Roman klein und ohnmächtig – schutzlos dem Meer, seinem monströsen Bewohner und dem Allmächtigen ausgeliefert. Die biblische Konfrontation zwischen Gut und Böse, die Gegensätze zwischen dem diabolischen Ahab, seiner Geistermannschaft um den Harpunier Fedallah, der multiethnischen Schiffscrew und dem Riesenwal faszinieren noch heute. Ein neuerliches In-See-Stechen mit Ismael, seinem polynesischen Freund Queequeg, dem draufgängerischen Stubb und natürlich Ahab ist lohnenswert – irgendetwas am Horizont bläst der weisse Wal.

ROGER MEYER

\*SIGRID TINZ ist freie Autorin und schreibt unter anderem für die «Frankfurter Allgemeine Sonntagszeitung» und «Die Zeit». Sie lebt mit ihrer Familie in Warendorf bei Münster.

\*ROGER MEYER ist Bibliotheksleiter des SIKJM.





ILLUSTRATION: VIES VAN HOUT AUS: OH, OH, OKTOPUS, ARACARI 2000.

Die schönsten Meeresbewohner sind oft auch die unheimlichsten. Dass der Rotfeuerfisch brandgefährlich ist, weiss auch der kleine Oktopus.

«Oh, oh Oktopus» beim Abendessen genüsslich ein Fischstäbchen aufspießt. Und den Eltern, die das Thema noch ein wenig weiterführen wollten, entrüstet entgegnet: «Menschen essen doch keine Fische! Das glaube ich euch nicht.»

Nun kann man nicht behaupten, all die Fische schwämmen durch leeren Raum. Die meisten kommen durchaus herum, manchmal ganz gezielt in Titeln wie «Der Regenbogenfisch entdeckt die Tiefsee» und «Der kleine Fisch entdeckt das Meer», manchmal eher nebenbei. Und was wird da entdeckt? Oktopusse, Barsche, Krebse, Quallen, Schnecken, Seenadeln, Haie, Wale und noch eine Handvoll andere Arten lassen sich in den Bilderbüchern zählen – von rund einer Million höheren Tieren wie Fischen, Krebsen, Säugetieren und Tintenfischen, die laut jüngster Zählung in den Ozeanen leben.

### Die Unterwasserwelt als bunte Kulisse

Die Unterwasserwelt ist also meist nur Kulisse für die Geschichte und ihre Entdeckung selten mehr als oberflächliches Infotainment. Kindergärten und Grundschulen vertiefen das durch Bilderbücher angestossene Thema Fisch deshalb oft mit Aquarienbesichtigungen, Angelnachmittagen und Referaten. Sind Delfine und Wale auch Fische? Muss es der Krake heissen oder die Krake? Sind Kraken das gleiche wie Tintenfische und Calmare? Und gibt es den Pyjamabarsch «in echt» und den Kofferfisch und Laternenfisch, und wenn ja, hat er dann wirklich so einen leuchtenden Bommel vor der Nase?

Auch Eltern können sich – am besten mit einem Kinder-Sachbuch oder einem populärwissenschaftlichen Naturführer – mit ihren Kindern einen Sport daraus machen, schiefe Fakten gerade zu rücken.

Manchmal sind die Fakten aber nicht nur schief, sondern falsch. Zum Beispiel in der Neuerscheinung «Gute Reise, kleiner Fisch». Der kleine Fisch reist durchs Wasser, vom Kanal in den Fluss, ins Meer, dann vom Fischernetz in den Schnabel einer Möwe und von da in eine Wolke und mit dem nächsten Regen in einen Gletscherbach und von da in eine Mineralwasser-Abfüllanlage. In einer Flasche gelangt er schliesslich wieder nach Hause, von wo die Reise ihren Ausgang nahm –

als die Katze das Goldfischglas in den Ausguss schüttete. In der Realität wäre die Reise des kleinen Fisches bereits im trüben Wasser der Kanalisation und spätestens im Pump- und Mahlwerk der Kläranlagen zu Ende gewesen. Was, wenn Kinder das nachspielen? So wie vor einigen Jahren, als weltweit Kinder Clownfische aus Papas Aquarium holten und sie – inspiriert durch den Kinofilm «Findet Nemo» – durchs Klo spülten, um ihnen die Freiheit wiederzugeben. «Gute Reise, kleiner Fisch» ist ansonsten eine wunderschön gemalte Und-dann-und-dann-Geschichte ohne Worte. An der sich eines erkennen lässt: Um den Fisch geht es gar nicht. Er ist nur der rote Markierungspunkt, der den Wasserkreislauf illustriert.

Es geht nicht eigentlich um die Fische, das gilt auch für viele andere Fischbilderbücher. Sie dienen als flexibel einzusetzende Figuren, meist um pädagogisch wertvolle, lösungsorientierte Problemgeschichten zu illustrieren. Der Hai ist böse, Wale sind lieb, dieses eindimensionale Charakterschema ohne Brüche und Widersprüche können schon Zweijährige hersagen. Wenn eine Tierfigur nicht besetzt ist, umso besser. Der Oktopus zum Beispiel spielt mal den kleinen Arglosen, mal den Bösewicht, mal den weisen Ratgeber.

### Die Sozialkompetenz der Fische

Auch der Regenbogenfisch (erschieden bei NordSüd) ist nur zufällig ein Fisch geworden. So beschreibt es der Erfinder Marcus Pfister auf seiner Internetseite: Er suchte einen Nachfolger für sein Erstlingswerk «Die müde Eule». Irgendwie wurden aus den stilisierten Vogelfedern Schuppen und aus der farbigen Eule ein glitzernder Fisch. Und aus dem Buch wurde ein riesiger Erfolg, die Titel erscheinen mittlerweile in einer Auflage von 30 Millionen und sind in 50 Sprachen übersetzt worden. Der Erfolg ist kein Zufall, dürfte aber eher wenig damit zu tun haben, dass der Regenbogenfisch ein Fisch ist. Sondern mehr mit seiner Massentauglichkeit. Seine Geschichten vom Teilen und Helfen, vom Ausgrenzen und Zusammenhalten, vom Streiten und Vertragen und von anderen sozialen Schwierigkeiten und ihrer Lösung, leicht und geradeaus erzählt, werden gerne eingesetzt von Spieltreff-Leiter-





«Vom Himmel kommt es, zum Himmel steigt es, und wieder nieder zur Erde muss es, ewig wechselnd»: Was Goethe über das Wasser schrieb, gilt hier auch für den kleinen Fisch, der Kindern den Kreislauf des Wassers näher bringt.

Innen, ErzieherInnen und GrundschullehrerInnen; der Regenbogenfisch wird so Jahrgang für Jahrgang einem breiten Publikum bekannt gemacht. Und die Kinder mögen ihn: Mädchen finden ihn niedlich und schön glitzerig, für Jungs sind die Bücher blau genug, um ihnen nicht peinlich zu sein. Und auch ästhetisch anspruchsvolle Eltern können die Bilder ertragen, und haben nichts dagegen, ihren Kindern den Regenbogenfisch auch noch als Kuscheltier, CD, Puzzle oder

#### OZEANISCH-ZAMONISCHE BILDUNGSREISE EINES BLAUBÄREN

Was herauskommt, wenn sich Kapitän Blaubär nach 13 ½ Leben mit heissem Kakao und jeweils 13 ½ gestopften Pfeifen, Marmeladenbrot und Bleistiften in seinen Kutter zurückzieht, um seine bewegte Biografie niederzuschreiben, ist der vielleicht skurrilste Bildungsroman aller Zeiten (Walter Moers: Die 13 ½ Leben des Käpt'n Blaubär. Die halben Lebenserinnerungen eines Seebären. München: Goldmann 2002 (1999)). Geboren wird Blaubär direkt aus dem Meer heraus: «Ich könnte aus dem Schaum einer Welle geboren oder in einer Muschel gewachsen sein, wie eine Perle.»

Vom Meer, dieser oft besungenen Ursuppe allen Lebens, wird sich Walter Moers' Held nie wieder richtig lösen; auf seinen Strömungen treibt er durch die Weltliteratur, die, wie immer in den Zamonien-Romanen, herrlich parodiert, ins Fantastische verfremdet und dank Professor Abdul Nachtigallers «Lexikon der erklärungsbedürftigen Wunder, Daseinsformen und Phänomene Zamoniens und Umgebung» vom (wenig erhellenden) Licht der Aufklärung durchdrungen wird. Von Zwergpiraten wird Blaubär vor dem Schlund des Malmstroms gerettet; vor Klabautergeistern, Kannibalen der besonderen Art, gibt er Heulorgien zum Besten und entdeckt sein Startalent, und in einer Flaute bringen ihm Tratschwellen das Sprechen bei. Der so in die symbolische Welt eingeführte Held nimmt – nach der Begegnung mit Tyrannowalfisch-Rex, den er ent-harpunt – in Entdecker-Allüre die Blaubär-Insel in Besitz: eine «Gourmetica Insularis», die den frechen Robinson mästet, um ihn zu verschlingen. Fast endet die Kette dieser Abenteuer auf der Moloch, «mit 936 589 Bruttoregistertonnen und eintausendzweihundertvierzehn Kaminschlotten» das grösste Schiff der Welt. Aber zum Glück ist das Meer bei Moers immer für eine Überraschung gut.

MANUELA KALBERMATTEN

Kartenspiel zu schenken. Warum es also auf einmal so viele Bilderbuchfische gibt, könnte auch daran liegen, dass einige Verlage auf der Welle dieses Erfolges mitschwimmen wollen. Wer gerne schöne Bücher anschaut, der kann sich darüber freuen. Denn IllustratorInnen werden vom Thema Meereswesen in den meisten Fällen zu wahren Höchstleistungen inspiriert. Egal, ob der Stil des Buches eher künstlerisch oder kitschig-niedlich ist. Zum Beispiel «Oh, oh, Oktopus»: jede Seite hat eine andere Perspektive und steckt voller Details.

Fische sind schön, Fische sind in, so könnte das Fazit lauten, auch wenn es selten wirklich den Fischen gerecht wird. Muss ja auch nicht. Literatur ist Literatur, keine Naturkunde, und Bücher zeigen die Wirklichkeit immer nur aus zweiter Hand. Dafür haben sie zwischen den Zeilen Platz für mehr.

Wie zum Beispiel in der Geschichte «Fisch ist Fisch»: Der kleine Fisch und die Kaulquappe sind Freunde. Als diese zum Frosch heranwächst, verlässt sie den Teich, kommt aber regelmässig zurück und erzählt dem Fisch vom Leben an Land, von Vögeln, Kühen, Menschen. Und der Fisch stellt sie sich vor: die Vögel als Fische mit Flügeln, die Kühe als Fische mit Euter und Hörnern, und auch uns Menschen sieht er nicht so, wie wir uns kennen, sondern mit Beinen, Haaren, Hüten und – Fischmaul und Flossen.

«Fisch ist Fisch» – genau. Und Mensch ist Mensch. Und Bilderbuchfische sind eben Bilderbuchfische.

#### LITERATUR

ELLE VAN LIESHOUT UND ERIK VAN OS (TEXT) / MIES VAN HOUT (ILLUSTRATION)

##### **Oh, oh Oktopus**

Aus dem Niederländischen von Undine Löhlfelm.  
Baar: Aracari 2010. 28 S., Fr. 23.90

JULIA DONALDSON (TEXT) / AXEL SCHEFFLER (ILLUSTRATION)

##### **Die Schnecke und der Buckelwal**

Aus dem Englischen von Mirjam Pressler.  
Weinheim: Beltz&Gelberg 2008. 32 S., Fr. 20.50

BRUNO GIBERT

##### **Gute Reise, kleiner Fisch**

Baar: Aracari 2010. 28 S., Fr. 22.90

LEO LIONNI

##### **Fisch ist Fisch**

Aus dem Amerikanischen von Thomas Gostischa.  
Weinheim: Beltz&Gelberg 2007 (1970). 32 S., Fr. 20.50



# «DER OZEAN BLEIBT ZU ENTDECKEN»

Die Tiefsee ist das am wenigsten erforschte Gebiet der Erde – unbekannter noch als die Mondoerfläche. Damit ist sie die perfekte Bühne für Abenteuergeschichten, die von exotischer Fremde, empathischen EntdeckerInnen, bahnbrechenden Technologien und grossen Emotionen berichten. Auch Sachbücher leben von diesen Erzählungen. MANUELA KALBERMATTEN ist mit ihnen tief in den lichtlosen Ozean getaucht.

Das Great Barrier Reef nahe der Ostküste Australiens ist mit blossen Auge vom Weltall aus zu sehen: Ausserirdisch mutet aber vor allem die Welt an, die es eröffnet, wenn man schnorchelnd, dicht an der Wasseroberfläche schwebend, seine Korallenbänke erkundet. Es ist eine Welt skurrilster Lebewesen. Eine Welt, deren Farben so leuchtend sind, dass man sie mit eigenen Augen gesehen haben muss; eine herkömmliche Unterwasserkamera vermag die Pracht nicht abzubilden. Am äusseren Gürtel des Riffs, dem «Outer Barrier», ist die Sicht besonders gut; hier schnorchelte ich denn auch an einem Nachmittag vor vielen Jahren mit eingezogenem Bauch, um nicht an die oft nur Zentimeter unter der Wasseroberfläche empor-

ragenden Korallen zu stossen. Ich hatte das Glück, nicht nur eine Vielfalt knallbunter Riffische, sondern gar eine Suppenschildkröte bei ihrem anmutigen Tanz durchs lichtdurchflutete Wasser zu beobachten.

Auf der Suche nach mehr, mehr von diesem Zauber geriet ich immer näher an den äussersten Rand des Riffs. Längst musste ich mit meinen Flossen keinen Korallen mehr ausweichen, und doch traf mich der Anblick des offenen Meeres unvorbereitet, das da, eben noch sonnenbeschieden und bunt, jäh in lichtlose, bodenlose Tiefe abfiel. Sie wird still und kalt, diese Welt, wenn man sich ein Stück hinaustreiben lässt, den Atem anhält und untertaucht – ein, zwei Meter nur sich sinken lässt. Und dann auftaucht, hastig wegpaddelt vom Sog dieser Tiefe. Ich zitterte noch, als ich längst wieder sicher auf dem Tauchboot sass. Es war furchterregend, bedrohlich – und ungeheuer faszinierend. Ich konnte an diesem Tag von nichts anderem reden, und noch heute, zehn Jahre später, muss ich sie wieder und wieder erzählen: diese Geschichte von der Tiefe, die wohl meine eigene ist, sich aber zugleich aller Motive und Metaphern bedient, die auftauchen, wenn heute irgendwo irgendwer mündlich, in Briefen, Romanen oder Filmen vom Meer und seinen «Abgründen» erzählt.

## EIN SCHILDKRÖTENLEBEN – 3D IM PLÄTSCHERGANG

Kaum aus dem Ei geschlüpft, muss Meeresschildkrötenjunge Sammy schon das erste Abenteuer bestehen. Nur knapp entkommt er einer gefräßigen Möwe, die ihn aus dem Nest stiehlt, und rettet dem Schildkrötenmädchen Shelly das Leben. Die nächsten Jahre verbringt er mit seinem Schildkrötenkumpel Ray auf gemütlicher Meerreise, trifft freundliches und gefährliches Wassergetier. Während des fünf Jahrzehnte umspannenden Films lernt er auch das Landleben kennen und begegnet friedlichen Hippies, TierschützerInnen und einer lügnerischen Katze. Als er Shelly wieder trifft, machen sie sich auf die Suche nach der geheimen Meerpassage, um die ganze Welt durchschwimmen zu können. Mit Ben Stassens «Sammys Abenteuer – Die Suche nach der geheimen Passage» nimmt uns erneut ein Animationsfilm mit auf eine tierische Reise um die Welt. Klimawandel, Umweltverschmutzung und Tierschutz werden jedoch bloss gestreift. Weit mehr Gewicht erhalten die spektakulären 3D-Effekte und die (alten und neuen) Musikhits, denn die einfache Geschichte plätschert leider bloss gemächlich vor sich hin.

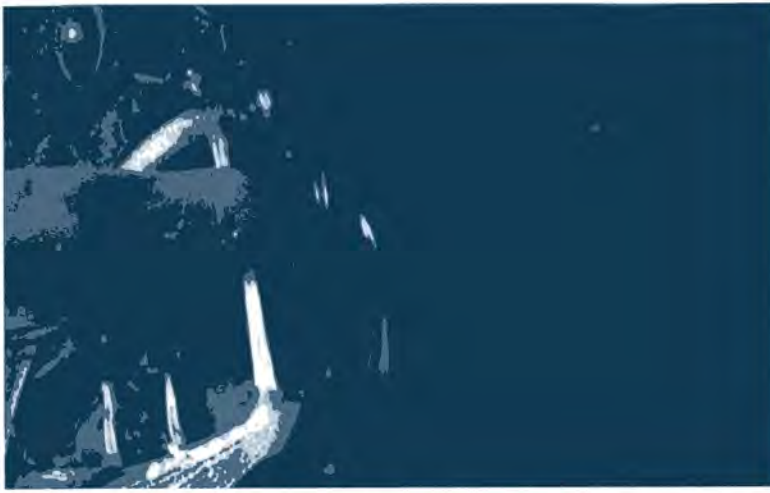
PETRA SCHRACKMANN

\*PETRA SCHRACKMANN ist Assistentin am Institut für Populäre Kulturen der Universität Zürich.

## «Schwarz wie die Nacht und eisig kalt»

Auch die zahllosen Sachbücher für Kinder und Jugendliche, die sich dem Thema widmen, erzählen solche Geschichten: Sie setzen dabei auf eine Rhetorik, die das Meer als eines der letzten grossen Geheimnisse der Welt und insbesondere die Tiefsee als weissen Fleck auf der Landkarte inszenieren. Der Vergleich mit dem All liegt hier auf der Hand, und kaum eins der neueren Bücher mag darauf verzichten: «Die Tiefsee ist das am wenigsten bekannte Gebiet unserer Erde. Wir wissen über sie weniger als über die Mondoerfläche», heisst es im Leporello-Sachbuch «Tiefsee – Geheimnisvolle Meereswelt». Der Klappentext verspricht eine Reise «in die tiefsten Abgründe unserer Erde»; er lockt mit einer Entdeckungsfahrt in eine «bizarre, faszinierende und auch etwas unheimliche Welt!» Es





Exotisierte Meereswelt: «Wer in der dunklen Tiefseezone überleben will, muss alles fressen, was ihm vor den Schlund kommt.»

ist eine Welt wie geschaffen für Abenteuergeschichten; eine, in der abenteuerliche Motive und Topoi ihren «natürlichen» Ort zu finden scheinen.

Am Beginn jedes klassischen Abenteuerromans steht der Aufbruch in fremde, exotisierte Räume, in denen Gefahren drohen, aber auch namenlose Wunder und bahnbrechende Entdeckungen locken. AbenteurerInnen sind hier und heute zunächst einmal die jungen LeserInnen selbst; für sie soll die «Reise in die Tiefe» in Philip Wilkinsons «Deep Blue» (Gerstenberg 2004) zum «einzigartigen Erlebnis» werden. Motiv für die Reise ist das «Geheimnis», das im Vokabular dieser Texte Signalwert hat: «Entdecke das Geheimnis der Ozeane», fordert

Wilkinson, und lässt Wasser und Land als so ganz und gar dichotome Räume erscheinen, «dass sie uns wie zwei völlig voneinander getrennte Welten vorkommen». Zur Faszination der Unterwasserwelt soll auch die Licht-Dunkel-Metaphorik beitragen: Der «lichtdurchfluteten Zone» des oberen Meers oder Epipelagials steht in Nicolas Harris' «Leben im Ozean» (Coppentrath 2007) eine Tiefe gegenüber, in der «das Wasser so schwarz wie die Nacht und eisig kalt» ist. In Büchern, die sich dem Meer in allen Facetten widmen, werden die Tiefsee-Passagen gern in weisser Schrift auf schwarzem Grund präsentiert. Die Tiefsee erscheint als Lebensraum, der dramatisch und in dem das Leben ein dauernder Kampf ist. Stellvertretend dafür stehen Pottwal und Riesenkalmar, deren stummes Ringen in vielen Illustrationen imaginiert wird. Auch in den Verteidigungstaktiken der Tiefseequallen – sie «schleudern explodierende Leuchtstoffe von sich» – und den furchterregenden Zähnen des Beilfisches wird das Meer als Kampfzone markiert. Oder, wie Philip Wilkinson lapidar feststellt: «Wer in der dunklen Tiefseezone überleben will, muss alles fressen, was ihm vor den Schlund kommt.»

#### Unbekanntes Leben auf dem «Höllengrund»

Die Welt, die hier kriert wird, rührt aber auch an mythische Bereiche. Die unaussprechlichen, aber dennoch sprechenden Namen der Tiefenschichten werden fast mantrahaft wiederholt: Im «Abyssopelagial», dem «Abgrund des Meeres» ab 4000 Metern Tiefe, herrsche «ewiges Dunkel». Das «Hadopelagial», der «Höllengrund», wird als Inbegriff einer Welt beschworen, die sich der menschlichen Ratio, der Technik und letztlich jeder Beschreibung entzieht. Ein kurzer Text zum Marianengraben, dem mit rund 11 000 Metern tiefsten Tiefseegraben, steht in «Deep Blue» ganz am Ende des Buches auf einer schwarzen, leeren Seite. «Aus dieser Region existieren keine Bilder», heisst es so knapp wie beredt. «Nur zwei Menschen sind bisher in diese Zone vorgedrungen.» Jacques Piccard und Don Walsh, die 1960 mit dem Bathyskaph «Trieste» bis zum Grund tauchten, entdeckten dort einen Plattfisch «und erbrachten damit den Beweis, dass es selbst auf dem tiefsten Meeresgrund, in ewiger Kälte und Finsternis, Leben gibt». Dieses Leben aber entzieht sich dem Zugriff der Abenteurer. Ihnen ergeht es in der «Leporello Tiefsee»-Illustration wie dem Zeitreisenden in H. G. Wells' «Zeitmaschine»: Das

INSERAT



**SJW Schweizerisches Jugendschriftenwerk**  
**OSL Œuvre Suisse des Lectures pour la Jeunesse**  
**ESG Edizioni Svizzere per la Gioventù**  
**OSL Ovra Svizra da Lectura per la Giuventetgna**

SJW-Hefte neu auch für die **Vorstufe**. Informationen unter: [www.sjw.ch](http://www.sjw.ch)

Bestelladresse: Üetlibergstrasse 20, 8045 Zürich, tel: 044 462 49 40, mail: [office@sjw.ch](mailto:office@sjw.ch)



**Alma und das Meer**  
von **Ilma Rakusa**  
Illustration **Anna Luchs**

Als Alma mit ihren Eltern ans Meer zieht, erkennt sie, dass die Welt voller Gefahren ist. Der Sturm lässt die Schiffe kentern und im Park lauert eine Hexe. Da beschliesst Alma, die Dinge selbst in die Hand zu nehmen.

32 Seiten, ab 9 Jahren, CHF 5.00  
Deutsch Nr. 2371  
Franz. Nr. 2372



**Die Katze und der Teufel**  
von **James Joyce**  
Illustration **Roger Blachon**

Natürlich wollten die Bewohner des Städtchens Beaugency eine Brücke haben, aber was würde sie diese kosten?  
Eine fröhliche Legende, erzählt von James Joyce für seinen Enkel und alle kleinen und grossen Kinder der Welt.

32 Seiten, ab 6 Jahren, CHF 5.00  
Deutsch Nr. 2344    Französisch Nr. 2345  
Italienisch Nr. 2374    Sursilvan Nr. 2347  
Englisch Nr. 2346

BUCH & MAUS 4/2010





ILLUSTRATION LINKS: HANS BALTZER AUS: LEPORELLO  
TIEFSEE. FOTOS: PASCAL KOBEH AUS: UNSERE OZEANE.

Die Wissenschaft bringt wenig Licht ins Dunkel: Wer die Tiefsee begreifen will, muss AbenteuerIn sein – und mitfühlen, mitleben, staunen.

Licht der Wissenschaft, hier versinnlicht durch die Scheinwerfer des Bathyskaphen, vermag die Dunkelheit des «Höllengrunds» ebenso wenig zu durchdringen wie die Streichhölzer von Wells' Wissenschaftler die Unterwelt der Morlocks. Nur winzige Ausschnitte werden greifbar; sie lassen die Welt jenseits des Lichtkegels umso unergründlicher erscheinen.

#### «Fisch unter Fischen sein»

Zwar sind alle hier genannten Sachbücher bunte Phänomologien, die anhand detailgenauer Illustrationen («Leporello Tiefsee», «Leben im Ozean») oder atemberaubender Fotos («Deep Blue») ein Panoptikum der Meeresbewohner vorstellen. Es fällt schwer, sich der Faszination, die etwa der grellbunte Harlekin-Geisterpfeifenfisch oder der Tiefsee-Anglerfisch mit seiner biolumineszenten «Lampe» ausüben, zu entziehen. Nebst dieser üppigen Exotik ist es aber der bewusst in Szene gesetzte Mangel an Bildern, der die Fantasie beflügeln und eine mythische, uns letztlich unzugängliche Welt beschwören soll. In «Unsere Ozeane», dem Buch zum Film der Regisseure Jacques Perrin und Jacques Cluzaud (Knesebeck 2009), heisst es: «Das Leben im Meer entzieht sich allen wissenschaftlich für abgesichert gehaltenen Regeln. (...) Die Natur ist unberechenbar und hört nicht auf, uns zu widerlegen.»

Das Meer und vor allem die Tiefsee sind, so die Suggestion, keine Räume, die mit herkömmlichen wissenschaftlichen Methoden erfassbar sind; ebenso wenig lassen sie sich durch traditionelle wissenschaftliche Darstellungsformen an Kinder und Jugendliche vermitteln. Während all diese Sachbücher stark auf narrative Elemente setzen und sich dabei vor allem abenteuerlicher Motive bedienen, plädieren die Regisseure Jacques Perrin und Jacques Cluzaud im Interview mit den Buchautoren bewusst für eine «neue» Form der Wissensvermittlung – eine, die Emotionen anstelle von Faktenwissen in den Vordergrund stellt: «Wir haben versucht, den Ozean in seiner Gesamtheit darzustellen – mit all seinen vielfältigen Kreaturen und mit all den in und auf ihm stattfindenden Dramen und Freuden (...). Da reichen rein wissenschaftliche und geopolitische Faktoren nicht aus. Man muss Kindern das Meer anders schildern.» Für jene AbenteuerInnen, die sich in die Tiefe wagen – ob sie nun WissenschaftlerInnen, RegisseurInnen oder (wie in Maja Nielsens «Titanic – Entdeckung auf dem Meeresgrund», Gerstenberg 2010) Meeresbiologen auf der

Suche nach dem Wrack der Titanic sind – hat das Konsequenzen: Nicht länger wird gesammelt, experimentiert und klassifiziert, sondern beobachtet, vor allem aber gestaunt und mitgelebt. «Wir wollten uns zwischen Fischschwärme mischen, mit Delfinen schwimmen und den 'Tanz der Wale' tanzen (...) soweit wie möglich 'Fisch unter Fischen' sein», werden die Regisseure Perrin und Cluzaud zitiert.

Wahre AbenteuerInnen sind in diesen Geschichten keine EinzelgängerInnen, die die fremde Welt imperialisieren; sie sind SpezialistInnen in einem Team, wagemutig, wissbegierig und kompetent zwar, vor allem aber empathisch und ökologisch denkend. Denn auch wenn viele dieser Sachbücher primär auf einer Marktwelle schwimmen – die Bildchen zur «Oceanmania» gabs bis vor kurzem in der Migros – kommt zumindest von den neuesten kaum mehr eins darum herum, die Gefährdung des Ökosystems Meer zumindest zu erwähnen – wobei es dann allerdings oft auch bleibt. Während «Leben im Ozean» und «Deep Blue» es bei einer zwar informativen und in letzterem Fall grossartig bebilderten Phänomenologie der Meereswelt belassen, in welcher der Mensch kein Thema ist, bleibt «Unsere Ozeane» bei der Vermittlung des ökologischen Anliegens auf der emotional-bildlichen Ebene. Das Meer, so die Suggestion, bleibt nur Ort der Abenteuer und Geheimnisse, wenn jene, die in diese Welt eindringen, nicht von kommerziellen, sondern umweltschützerischen Motiven angetrieben sind. Neue Technologien wie Spezialkameras, Tauchroboter oder Bathyskaphen werden in den Texten zwar ausgiebig erläutert, zugleich aber zu reinen Mitteln kollektiver Wissens- und Bewusstseinsförderung erklärt. Dass die Ursachen der Gefährdung des Lebensraums Meer oft kaum näher benannt, sondern dessen Rettung schlicht vom Verhalten der zukünftigen Generation («Ihr seid die Entdecker von morgen») abhängig gemacht wird, irritiert zwar. Die abenteuerliche, auf Nähe und Emotionen zielende Schilderung des Meeres mit ihren Geschichten und Bildern dürfte aber das Gefühl für die schätzenswerte Vielfalt des Meeres auf jeden Fall wecken.

#### LITERATUR

LEPORELLO

**Tiefsee. Geheimnisvolle Meereswelt**

Illustriert von Hans Baltzer. Berlin: Jacoby & Stuart 2010. 32 S., Fr. 25.50



# BLUTIGER KAMPF GEGEN DIE INSTRUMENTALISIERUNG

Big Brother, eine tödliche Reality-TV-Show, ein ausgebeutetes Proletariat und eine zum Töten gezwungene junge Frau im Zentrum der Revolution: In ihrer Trilogie «Die Tribute von Panem» mischt Suzanne Collins diese Zutaten zu einem Alptraum, der mit seiner Dichte, Wucht und Dringlichkeit aus der Flut der Jugenddystopien herausragt. VON MANUELA KALBERMATTEN

Anders als viele Gesellschaftsdystopien beginnt «Die Tribute von Panem: Tödliche Spiele» (Original: «The Hunger Games») nicht mit einer gross angelegten Exposition der zukünftigen Welt. Stattdessen zieht der Roman die Lesenden gewaltsam mitten in eine Handlung, die den ganzen Schrecken dieser Welt offenbart. Mit der 16-jährigen Katniss Everdeen, die seit dem Tod des Vaters die kleine Familie als Jägerin am Leben hält, nehmen wir teil an der «Ernte»: In Analogie zur griechischen Minotaurus- und Theseus-Sage werden aus zwölf Distrikten jeweils zwei Jugendliche ausgelost, um als Tribute an den «Hungerspielen» teilzunehmen. Vor den Augen des gesamten postapokalyptischen Landes Panem, das an die Stelle der USA getreten ist, bekämpfen sich die 24 Jugendlichen in der Arena bei konstanter live-Übertragung in einem tödlichen Gladiatorenkampf, den nur ein Tribut überleben kann – eine ins Perverse gesteigerte Casting-Show, makabres Real-Life-TV zur Unterhaltung des Capitols. Hauptsächlich aber dienen die Spiele als Erziehungsinstrument zur Unterdrückung der einst im Bürgeraufstand unterlegenen Distrikte, die sich der Macht des mit modernsten Technologien und unerschöpflichen Geldquellen ausgestatteten Capitols konstant bewusst bleiben sollen.

## Ungeschwätziges Fabulierkunst

Collins nimmt sich im ersten Band viel Zeit, um diese Welt aufzubauen. Über 454 Seiten des Originals hinweg lässt sie aus der Perspektive ihrer im Kampf ums Überleben abgehärteten Heldin eine Gesellschaft greifbar werden, die klar aus der amerikanisch-westlichen Kultur der Gegenwart extrapoliert ist. Doch während diese Welt vom ersten Satz an und dann Seite um Seite mehr zu bedrückendem Leben erwacht, hält die rasant und bis auf präzise eingesetzte Rückblenden meist linear erzählte Story um Katniss und ihren Kampf in der Arena die LeserInnen in Dauerspannung. Kein Wort ist da zu

viel, keins zu wenig – vom grossartigen ersten Kapitel bis zum Finale des dritten Bandes ist die Trilogie ein Idealbeispiel dafür, wie hochkomplexe, politisch-weltanschauliche Dichtung und ungeschwätzig, stringente Fabulierkunst im Jugendbuch zusammenkommen können.

Was «Die Tribute von Panem» weiter auszeichnet, ist die undidaktische Hauptfigur. Katniss entzieht sich der Instrumentalisierung, die jugendliche Figuren in den Zukunftsromanen der Gegenwart so oft erfahren. Wissenschaft, Politik und Philosophie, mit denen andere Heldinnen in (Anti)Utopien für eine bessere Gesellschaft kämpfen, sind ihr fremd. Auch für Opferbereitschaft, Identitätssuche oder wertvolle Beiträge zum Gemeinwohl – Tugenden, die in zeitgenössischen Zukunftsromanen als Schlüssel für eine bessere Welt propagiert werden – hat sie keine Zeit: «I don't spend much time thinking about it. Whatever the truth is, I don't see how it will help me get food on the table.»

## Das Gesicht der Revolution

Nach einem Akt des Widerstands, der ihr und ihrem Verbündeten Peeta in der Arena das Leben rettet, wird Katniss von den Distrikten zum Gesicht der Rebellion stilisiert («the girl who caught fire»). Am Ende des zweiten Bandes, dessen Originaltitel «Catching Fire» (für den Ausbruch des Aufstands) befremdlicherweise in das so triviale wie unzutreffende «Gefährliche Liebe» übersetzt wird, ist die Revolution Realität. Aber erst im dritten Teil, «Mockingjay» (ab Januar auf deutsch), erklärt Katniss sich bereit, die ihr zuge dachte Rolle als Gesicht der Revolution zu übernehmen. Nur um festzustellen, dass sie sich auch auf dem Schlachtfeld der Rebellen mitten in der Arena befindet, in der jede ihrer Entscheidungen manipuliert und medienwirksam für Propagandazwecke inszeniert wird. Katniss ist und bleibt eine Spielfigur, bis zuletzt. Aber im Gegensatz zu all den anderen für moralische Botschaften eingespannten jugendlichen Figuren, die als Weltretter antreten müssen, weiss sie das. Und zerbricht daran. Ihr resigniertes Fazit lautet, dass eine Gesellschaft, die ihre Kinder für die eigenen Interessenskonflikte benutzt, keine Zukunft hat. Und das liest sich schon fast wie ein Protest gegen die Tendenz, die kommende Generation antreten zu lassen gegen die Fehler, die wir uns heute erlauben.



# «PANEM IST UNSERER WELT ERSCHRECKEND ÄHNLICH»

Die Jugendjury hat mit «Die Tribute von Panem» ein hochpolitisches Buch mit dem Deutschen Jugendliteraturpreis ausgezeichnet. Soll da noch einer von einer politisch desinteressierten Jugend reden. VON CHRISTINE LÖTSCHER

Nadja Buddes verspieltes All-Age-Buch «Such dir was aus, aber beeil dich!» ist eine wunderbare Kindheitsgeschichte, originell und frech erzählt – so richtig das, was Erwachsene lieben und liebend gern mit ihren Kindern anschauen. Dass das Buch den Deutschen Jugendliteraturpreis ausgerechnet in der Kategorie «Jugendbuch» bekommen hat, ist aus der Sicht der KritikerInnen vielleicht erfreulich, doch es geht vollkommen an den Leseinteressen der Jugendlichen vorbei. Die Erwachsenenjury sieht das anders, sie formuliert in ihrer Begründung: «Hier kommt ein Buch, das die Leere im Regal auszufüllen vermag und eine gelungene Anleitung ist, sich an die eigene Kindheit so zu erinnern, dass man sich liebevoll von ihr zu verabschieden und erwachsen zu werden vermag.» Doch wollen sich Jugendliche wirklich liebevoll von ihrer Kindheit verabschieden? Der Roman, den die Jugendjury ausgewählt hat, lässt darauf schliessen, dass sie die Auseinandersetzung mit der Lebenswelt suchen, mit der sie sich in Zukunft herumschlagen haben. Das ausgeprägte Interesse für Kindheitsmuster, verbunden mit Nostalgie sowie mit der Suche nach traumatisierenden Urfahrungen, gehört genuin zum Denksystem von zeitgenössischen Erwachsenen.

## Auseinandersetzung statt Eskapismus

Im Gegensatz zu den Kritikerjurs ist die Jugendjury breit abgestützt bei den LeserInnen. Etwa hundert Jugendliche sind an der Entscheidungsfindung beteiligt. Wenn ein so finster dystopischer Roman, ein so aufwühlender Text wie «Die Tribute von Panem» von jungen LeserInnen ausgezeichnet wird, kann man daraus schliessen, dass sie bereit sind, sich mit gesellschaftspolitischen Fragen auseinanderzusetzen. Entkräftet ist damit auch der Vorwurf des Eskapismus, mit dem sich die Fantastik traditionellerweise konfrontiert sieht. Die Welt von Panem ist keine, in die man sich flüchtet, weil man sich den Alltagsorgen nicht stellen mag, im Gegenteil; Suzanne Collins gibt diffus wahrnehmbaren gesellschaftlichen Entwicklungen der Gegenwart und damit verbundenen

Ängsten eine Gestalt und macht sie fassbar.

In ihrer Begründung auf [www.djlp.jugendliteratur.org](http://www.djlp.jugendliteratur.org) lobt die Jugendjury die Art, wie Collins die Rolle der Medien, die Gefahr der Manipulation und des Abtauchens in virtuelle Welten darstellt: «Brandaktuelle Fragen entflammen im Kopf des Lesers: Wie abhängig bin ich in der Mediengesellschaft von meinem Bild in der Öffentlichkeit? Wie kann ich selbst bleiben, ohne mich im Surrealen zu verlieren? Wie erschreckend ähnlich ist die fiktive Gesellschaft Panems schon der unseren?»

## Haarsträubendes Marketing

Weniger sensibel für die Brisanz des Themas zeigen sich die Marketingabteilungen der Verlage. Auf der Website der Verlagsgruppe Oetinger kann man sich zwar gesellschaftskritische Video-Statements der Autorin anhören – aber gleich geht's weiter: mit zwei Abenteuergames zum Selberspielen. Moment: Werden hier die LeserInnen der «Tribute von Panem» selbst in die Arena eingeladen, in der in den Büchern um Tod und Leben gekämpft wird, in staatlich verordneten Spielen, die das Ziel haben, die Menschen zu manipulieren und jeden Widerstand gegen die Zentralgewalt des von Menschenverachtung und Zynismus geleiteten Regimes zu brechen?

«Bereite dich auf das grosse Abenteuer-Spiel vor und teste dein Wissen mit dem Überlebensspiel! Hier erfährst du, wie es ist, einer von vielen zu sein, aber alle besiegen zu müssen. In einer riesigen Arena gibt es unzählige Möglichkeiten, sich vor den Feinden zu verstecken – doch hinter jedem Baum und an jedem Bach lauern tödliche Gefahren. Denkst du, du bist schlau genug und weisst immer, was du tun musst? Wir werden sehen!» Mit diesen Worten, als ob alles nur Spiel und Spass wäre, werden die LeserInnen empfangen und müssen sich fragen, wie zynisch denn nun eigentlich die Marketingwelt sei. Und ob wir nicht schon näher bei der unmenschlichen Gesellschaft von Panem sind, als uns lieb sein kann.

---

## LITERATUR

SUZANNE COLLINS

### Die Tribute von Panem. Tödliche Spiele / Gefährliche Liebe

Aus dem Amerikanischen von Sylke Hachmeister und Peter Klöss.  
Hamburg: Dressler 2010. 416 S. / 432 S., Fr. 32.– / Fr. 30.90  
Band 3 («Flammender Zorn») erscheint im Januar 2011.



# GESCHICHTE IST EIN PROZESS DES AUSHANDELNS

Kinder und Jugendliche interessieren sich für die Vergangenheit – wenn man sie ihre eigenen Zugänge zu Geschichte finden lässt und ihre Auseinandersetzung damit ernst nimmt. Das Jüdische Museum Hohenems und das aus seiner Kinderausstellung heraus entstandene Buch «Rosie und der Urgrossvater» setzen auf erzählte Geschichte. VON CHRISTINE LÖTSCHER

Der Rhein ist nicht viel mehr als ein Rinnsal, als die Regionalbahn aus Feldkirch im Bahnhof Hohenems einfährt. Das Städtchen auf der österreichischen Seite des Rheintals liegt verschlafen im Schatten des kantigen Schlossbergs. Hohenems, das verrät die mittelalterliche Ruine auf dem Felsen, hat eine besondere Geschichte. Es war der einzige Ort in der Bodenseeregion, in dem bis 1938 eine grössere jüdische Gemeinde lebte. Im 17. Jahrhundert, zur Zeit des Dreissigjährigen Krieges, hatte der Reichsgraf neue Bürger angesiedelt, Handwerker und Händler christlichen Glaubens, um rund um den neugebauten Palast herum einen lebendigen Marktflecken entstehen zu lassen. Ein paar Jahre später erlaubte der Graf auch einigen jüdischen Kaufleuten, sich mit ihren Familien anzusiedeln. Beargwöhnt von den nichtjüdischen BürgerInnen, durften sie ihre religiösen Rituale nur im Verborgenen ausüben.

Erst im Zuge der Emanzipationsbewegungen des 19. Jahrhunderts, die aus den liberalen und humanitären Ideen der Aufklärung hervorgegangen waren, erhielten die jüdischen Hohenemser einen Teil der bürgerlichen Rechte, die ihre nichtjüdischen Nachbarn selbstverständlich für sich beanspruchen konnten. Sie hatten jetzt eine Synagoge und einen eigenen Bürgermeister – von politischer Partizipation jedoch blieben sie weiterhin ausgeschlossen. Bereits Mitte des 19. Jahrhunderts änderte sich die Politik wiederum; nationalistische Ideologeme begannen sich durchzusetzen. In der Folge wurde Identität verstärkt «ethnisch» definiert und als Kampfplatz um Zugehörigkeit und Exklusion instrumentalisiert.

## Das «Eigene» und das «Fremde»

Jüdische Geschichte ist mehr als die Geschichte der Shoa. Die Mechanismen von Ausgrenzung und Verfolgung sind viel älter – und sie sind auch heute, sechzig Jahre nach dem Ende des Nationalsozialismus, noch nicht verschwunden. Die Vorstellung einer durch Transkulturalität geprägten vielstimmigen und vielfältigen Gesellschaft wird zunehmend in Frage

gestellt und durch einen national geprägten Identitätsdiskurs ersetzt, der das Zusammenleben unterschiedlicher Kulturen nicht als Bereicherung, sondern als Bedrohung für eine behauptete Leitkultur versteht. Gesellschaft wird nicht als Prozess verstanden, der von der Verhandlung divergenter Positionen lebt, sondern als feste Grösse. Die Ausgrenzung von vermeintlich integrationsresistenten Anderen und Fremden richtet sich heute hauptsächlich gegen muslimische MigrantInnen – was am deutlichsten in Thilo Sarrazins umstrittenem Buch «Deutschland schafft sich ab» zum Ausdruck kommt. Identität und Identitätskonflikte, aber auch die Geschichte der Migration sind zentrale Themen in der Dauerausstellung des Jüdischen Museums Hohenems, die 2007 eröffnet wurde.

## Universelle Erfahrungen

Doch wie soll man Kindern und Jugendlichen diese komplexen Zusammenhänge erklären? Die Kinderausstellung in Hohenems setzt nicht aufs Erklären, sondern in erster Linie aufs Erzählen. Unter den Vitrinen, auf Augenhöhe von Kindergartenkindern, fungieren Schattenrisse als Fenster in die Vergangenheit. Die Geschichten erzählen von universellen Erfahrungen, die oft auch sinnlich nachvollziehbar sind. Ein Mann streckt seine nackten Zehen zum Holzofen hin – wer das wohl sein mag? Die Kinder brauchen nur die richtige Zahl auf ihrem Audioguide zu drücken, und schon hören sie die Geschichte von Mendel, dem Hausierer. Immer war er mit zu engen Schuhen unterwegs, damit er sich jeden Abend wenigstens über eine Sache freuen konnte: aus den schmerzenden Schuhen herauszukommen. Auf einem anderen Schattenbild sieht man einen Büstenkopf im Profil, vor einem Hintergrund von mit Noten beschriebenen Papier. Hier geht es um die Bedeutung jüdischer Künstler für das kulturelle Leben der Donaumonarchie: Salomon Sulzer, ein Komponist des 19. Jahrhunderts, der in Wien zu Ruhm und Ehre kommen sollte, stammte aus Hohenems. Die Kinder können sich mit ihren leicht zu bedienenden Audioguides selbstständig durch die Räume bewegen und, je nach Alter, Verbindungen zwischen





ILLUSTRATION: CLAUDIA STEINITZ. AUS: ROSIE UND DER URGROSSVATER, HANSER 2010.

Erinnerung, Identität, Migration – jüdische Geschichte verhandelt aktuelle Themen.

den Vitrinen mit Dokumenten, Gegenständen, historischen Informationen und den Alltagsgeschichten herstellen. Im Fall von Mendel erfährt man, dass er kein Einzelfall war – viele Juden waren wegen der eingeschränkten Berufswahlfreiheit gezwungen, mit ihren Waren von Haus zu Haus zu ziehen.

#### «Urgrossvater, ich weiss, dass du übertreibst»

Die Geschichten zur Kinderausstellung hat die österreichische Schriftstellerin Monika Helfer geschrieben, die selbst in Hohenems lebt. Die Texte gibt es nun auch in Buchform zu lesen; zusammen mit ihrem Mann Michael Köhlmeier hat Monika Helfer eine Rahmengeschichte dazu erfunden, eine dialogische Situation zwischen Urgrossvater und Urenkelin, in der die Geschichten nicht nur erzählt, sondern auch diskutiert werden. Die aufgeweckte Rosie besucht ihren Urgrossvater gern, weil er so lustige Geschichten erzählen kann. Er lebt in Brooklyn, sie in Manhattan, und was er erzählt, kommt aus einer anderen, längst untergegangenen Welt. Für den Urgrossvater ist sein Herkunftstädtchen zu einem nostalgischen Ort geworden, an den er nie wieder zurückkehren wird. Denn das Hohenems, aus dem er 1938 vertrieben wurde, gibt es nur noch in seinen Erzählungen. Er gehört zu den Menschen, denen es gelang, über den Rhein in die Schweiz zu entkommen, bevor die Grenzen geschlossen, die Flüchtlinge von der Grenzwaache zurückgeschickt und an die Gestapo ausgeliefert wurden.

Dieser Urgrossvater gehört nicht zu der Sorte Erwachsener, die den Kindern im Brustton der Überzeugung die historische Wahrheit verkünden. Helfer und Köhlmeier schildern ihn als einen verspielten Erzähler, der gerne ein wenig flunkert, der mit seiner kleinen ZuhörerIn Katz und Maus spielt und sich manchmal ganz schön die Würmer aus der Nase ziehen lässt. «Urgrossvater, ich weiss, dass du übertreibst!», unterbricht ihn

Rosie ab und zu, und manchmal fängt sie selbst an zu erzählen – nur, damit sie der Urgrossvater unterbrechen und in seiner Version weitererzählen kann. Das Buch überzeugt nicht nur durch die beiden lebendig gezeichneten Figuren. Es macht das Erzählen von Erinnerung und Vergangenheit transparent als einen dialogischen Prozess, in dem die Erinnerung in ihrer ganzen Vielstimmigkeit Platz hat.

Das ist Programm. Hanno Loewy, der Leiter des Jüdischen Museums, beschreibt den Anspruch, den sowohl die Ausstellung als auch das Buch haben, in einem aufschlussreichen Nachwort zu «Rosie und der Urgrossvater» wie folgt: «Jüdische Geschichte: Oft erzählen wir sie heute mit sehr viel Ehrfurcht, ja Scheu. Die grosse Katastrophe, die im 20. Jahrhundert diese Geschichte geprägt hat, sie verstellt uns manchmal den Blick auf das Leben, auf die Erfahrungen der Menschen, ihren Alltag davor und danach.» Doch beides, die Auseinandersetzung mit der Katastrophe sowie der Zeit davor und danach, ist notwendig: Geschichte, sagt Loewy, ist ein Prozess des Aushandelns. Das soll auch Kindern und Jugendlichen vermittelt werden: «Wir setzen auf die Neugier der BesucherInnen und versuchen sie bei ihrer aktuellen Auseinandersetzung mit Identität und Zugehörigkeit abzuholen.»

---

#### LITERATUR

MONIKA HELFER / MICHAEL KÖHLMEIER  
**Rosie und der Urgrossvater**  
 Mit Bildern von Barbara Steinitz.  
 München: Hanser 2010. 141 S., Fr. 22.90

HANNO LOEWY (HRSG.)  
**Heimat Diaspora. Das jüdische Museum Hohenems**  
 Katalog zur Dauerausstellung.  
 Hohenems: Bucher 2008. 363 S., Fr. 50.90



# «TOP SECRET» ODER - UND SIE LESEN DOCH!

Die Klage zieht durchs Land: Schülerinnen und vor allem Schüler der Oberstufe lesen nicht gern. Im SIKJM hat man sich deshalb gedacht: Wenn die Teenager nicht in die Bibliothek kommen, kommt die Bibliothek eben zu den Teenagern. Aus diesem Grund wurde eine Medienkiste zur literalen Förderung von Jugendlichen auf Sekundarstufe 1 entwickelt, welche deren Medienpraxis einbezieht und sie zum Lesen und Schreiben anregt. FRANCESCA MICELLI, die das Projekt «Top Secret» betreut, befragt sich selbst zu den Kisten, die ab Januar 2011 beim SIKJM ausgeliehen werden können.

## Was ist «Top Secret»?

Eine Kiste mit 46 Medien: Büchern, Comics, Hörbüchern und Filmen. Thematisch gruppieren sich die meisten Medien um den Begriff «Tagebuch/Geheimnis». Die Auswahl umfasst sowohl Titel für routinierte LeserInnen als auch für solche mit wenig Leseerfahrung. Die Aufträge zu den Medien stehen auf Papier sowie in digitaler Form zur Verfügung. Eine Liste mit bibliografischen Angaben und weiterführenden Links sowie ein paar Seiten Hintergrundinformationen für Lehrkräfte und BibliothekarInnen zur Zielsetzung und Nutzung der Kisten vervollständigen den Inhalt.

## Wer kann «Top Secret nutzen»?

Lehrkräfte der Sekundarstufe 1 aller Anforderungstypen können die Kiste gegen die Transportkosten von zirka 36 Franken beim SIKJM für acht bis zwölf Wochen ausleihen. Bibliotheken, die viele der Medien bereits im Bestand haben, können statt der Kisten auch für jährlich 70 Franken ein Abonnement kaufen. Dafür erhalten sie jedes Jahr eine neue Medienliste und daran angepasste Aufträge in digitaler Form.

## Was bewirkt «Top Secret»?

Eine Testkiste wurde in zwei Klassen einer 3. Sekundarklasse ausprobiert. Hier ein kleiner Einblick in erste Erfahrungen mit den Medien:

- Das beschränkte Angebot erleichterte bibliotheksunge-  
wohnten Jugendlichen die Auswahl.
- Jugendliche mit wenig Leseroutine fanden dank Film oder Hörbuch den Einstieg in ein Buch.
- Die Aufträge regten die Lernenden an, zu Fragestellungen aus den Büchern im Internet zu recherchieren und so ein eigenes Lese- und Schreibprojekt zu gestalten. Ein Beispiel dazu: Ein Mädchen schaute sich die DVD «Türkisch für An-

fänger» an. Sie war von der deutschen Familiensoap alles andere als begeistert und entschied sich dagegen, das Buch zur DVD zu lesen, das ebenfalls in der Kiste vorhanden ist. Angeregt durch einen Auftrag vertiefte sie sich in eine Internet-Recherche zu ihrer Lieblings-Fernsehserie und verfasste eine mehrseitige Dokumentation dazu.

## Wie komme ich zu «Top Secret»?

Ab Januar 2011 können die Kisten beziehungsweise das Abonnement für die Bibliotheken mittels eines Online-Formulars auf der Seite [www.sikjm.ch](http://www.sikjm.ch) bestellt werden.

## Was ist das Besondere an «Top Secret»?

«Top secret» geht davon aus, dass in der Schule neben der gezielten Vermittlung von Lesefertigkeiten und Lesestrategien auch das freie, individuelle Lesen gepflegt werden muss. Jugendliche sollen von Zeit zu Zeit bei ihren persönlichen Lesevorlieben abgeholt werden. Aus diesem Grund setzt die Medienauswahl bei Themen und Medienvorlieben Jugendlicher an. Dadurch, dass sie ihr Medien-Fachwissen aus dem Alltag einbringen können, rückt das individuelle Lesen näher an ihre Alltagspraxis. Das Bild vom Lesen als schulischer Pflichtübung kann aufgeweicht werden.

Weiter wird den Jugendlichen und ihrer Umwelt ihre Lese- und Schreibpraxis bei der Nutzung neuer Medien bewusst gemacht. Diese Wertschätzung ist wichtig: Wer sich selber als LeserIn sieht, bleibt eher dran, auch wenn ein Text mal schwieriger ist.

Nicht ganz einfach wird es für einige Lehrpersonen sein, dem Wissensvorsprung, den einige ihrer SchülerInnen in Bezug auf die Nutzung neuer Medien haben, in ihrem Unterricht Raum zu geben. Dazu ist ein neues Rollenverständnis notwendig.



# VOM HAS AN DER NAS HERUMGEFÜHRT

Wenn sich ein Hase und ein Fuchs begegnen, geht das selten gut aus. Anders beim neuen Stück des Theaters «Gustavs Schwestern» mit Sibylle Grüter. In ihrem Solo «Wenn Fuchs und Hase sich Gute Nacht sagen» lässt sich ein Hase nicht fressen und schläft ein Fuchs hungrig ein. VON KAA LINDER\*

Genau genommen ist er ein regelrechter «Schisshaas», dieser kleine Kerl mit den langen, braun und weiss gestreiften Ohren, die er hingebungsvoll putzt und schleckt. Von der Welt hat er nicht viel gesehen, dagegen hat er reichlich Schätze in seinem Bau angehäuft. Dessen Eingang befindet sich gut versteckt hinter einer grossen Tanne, und bisher hat ihn noch kein Eindringling gefunden. Eines Abends getraut sich der kleine Hase, über seine geliebte Wiese hinauszuhoppeln, doch verliert er prompt die Orientierung. Da ist es auch schon dunkel. Begeistert von der neuen Umgebung legt der Hase sich ins Gras, um die Sterne am Himmel zu bewundern. Natürlich ist das die Stelle in der Geschichte, wo der Fuchs plötzlich da steht, das Maul weit aufgesperrt, und die Zähne fletscht. Anstatt sich fressen zu lassen, springt der Hase auf und schreit ein herzhaftes «Halt! Nicht fressen!» Von diesem Augenblick an ist der verduzte Fuchs ganz in der Gewalt des schlaun Langohrs. Der Hase verwickelt seinen dienstbaren Feind in ein umständliches und zeitintensives Gutenachtritual; weil es ja nicht angehen kann, dass an dem Ort, wo Fuchs und Hase sich Gute Nacht sagen, ein Massaker stattfindet. Eine Ablenkung nach der anderen denkt sich der Hase aus, bis der Fuchs schliesslich vor lauter Erschöpfung einschläft, unverrichteter Dinge und ausgerechnet im Hasenbau.

## Stoffpuppen mit Eigenleben

Soweit die Geschichte, wie sie Kathrin Schärer in ihrem Bilderbuch «Wenn Fuchs und Hase sich Gute Nacht sagen» (Atlantis 2004) erzählt. Sibylle Grüter vom Theater «Gustavs Schwestern» hat für ihre Umsetzung – nahe an der Vorlage – eine liebevolle Pappwaldwelt geschaffen. Die Spielfläche besteht aus einem simplen Kartonrondell, das an den Querschnitt eines Baumstamms erinnert. Auf ihm lassen sich nach Bedarf Hügel und Bäume aufklappen oder man kann in die Tiefen des Hasenbaus abtauchen. Die Spielerin erzählt die Geschichte mit Stoffpuppen, die ihr immer mal wieder ins Wort



Stoffpuppen mit Eigenleben: Sibylle Grüter mit Fuchs und Hase.

fallen und sehr viel Eigenleben besitzen. So beklagt sich der Hase auf seinem Ausflug über die plötzliche Dunkelheit; im Handumdrehen hat die Spielerin einen kleinen Lichterhimmel angezündet, auf dass ihr Protagonist die Magie fallender Sternschnuppen kennen lerne. Flankiert ist die Miniaturbühne von einem Musikdosenbaum, der aussieht wie ein Vogelhäuschen. Zieht die Spielerin an einer der drei Schnüre, ertönt passende Musik. Doch ans Schlafen ist nicht zu denken! Zu viel passiert zwischen Hase und Fuchs, die zwar auch hier nicht Freunde werden, einander aber doch ein wenig ins Herz schliessen. So gibt sich der Fuchs grösste Mühe, das Gutenachtritual korrekt auszuführen, auch wenn ihm bei den einschlägigen Schlafliedern der Text durcheinander gerät.

Was Sibylle Grüter (Ausstattung und Spiel) und Christin Glauser (Regie) mit einfachen Mitteln und viel Liebe zum Detail auf die winzige Bühne zaubern, ist ein fantasiepraller Miniaturkosmos, in dem die kleinen Dinge gross werden und grosse Helden auch mal klein sein dürfen. Und für alle Menschen, die abends nicht gerne ins Bett gehen, ist diese Geschichte eine ideale Anregung, eigene Gutenachtrituale lustvoll zu erweitern.

\* KAA LINDER ist freie Journalistin und Theaterkritikerin bei Schweizer Radio DRS2.



# KINDER SIND NEUGIERIG AUF BESONDERE BILDERBÜCHER

Die Schweiz ist das Land der Bilderbuchverlage, der Grossraum Zürich eine Bilderbuchmetropole. Hier entstehen anspruchsvolle und literarische Bilderbücher. Grund genug für Buch&Maus, Schweizer Bilderbuchverlage zu einem Gespräch über den Markt und über aktuelle Themen und Tendenzen im Bilderbuch einzuladen. Margrit Schmid vom SJW, Andreas Gerber vom Aracari-Verlag, Urs Gysling von NordSüd und Hans ten Doornkaat von Atlantis unterhielten sich mit MANUELA KALBERMATTEN und CHRISTINE LÖTSCHER über die Situation des Bilderbuchs.

**Buch&Maus: Andreas Gerber, Sie haben mit Aracari einen neuen Bilderbuchverlag gegründet – in der bereits dicht mit auf Bilderbücher spezialisierten Verlagen besetzten Schweiz.**

Andreas Gerber: So, wie ich das sehe, gibt es gar nicht so viele Schweizer Bilderbuchverlage. Als Newcomer habe ich den Eindruck, dass es einige deutsche, österreichische, aber eher wenig schweizerische Verlage gibt. Zur Gründung des Aracari-Verlags kam es so: Ich habe mich persönlich immer sehr für Kunst und für das Verlagswesen interessiert, Text-Bild-Kombinationen gefallen mir besonders gut, und ich habe ein paar tiefgehende Bilderbucherinnerungen aus meiner Kindheit. Mit der Neuerzählung von «Warum die Menschen einen Nabel haben» von Karen Meffert und Barbara Connell, die im ersten Programm erschienen ist, schliesse ich an diese persönlichen Erfahrungen mit Büchern an. Geschichten und Bilder haben

ein enormes Potential – dieses habe ich in meinem ersten Programm möglichst sorgfältig umzusetzen versucht. Was das Verlagskonzept angeht, ist Aracari ein Bild- und Textverlag, der mit der Zeit das gesamte Spektrum vom Pappbuch für die Kleinsten bis zum illustrierten Sachbuch für Erwachsene abdecken kann. Bei der Programmgestaltung ist sehr viel Intuition dabei, denn das künstlerisch Wertvolle ist etwas Individuelles.

**Kunst im Bilderbuch ist doch bereits ein Konzept.**

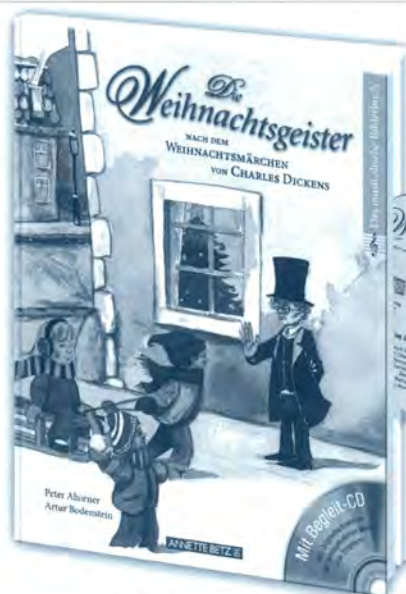
Gerber: Die Bücher müssen für mich tatsächlich in erster Linie künstlerisch wertvoll sein, und sie müssen berühren. Industrielle Massenprodukte haben bei Aracari keinen Platz. Die starke Medienüberflutung führt dazu, dass Individualität und Inhaltsreichtum aus den Kinderzimmern verschwindet und dass die Potentiale der Kinder dadurch brachliegen.

INSERAT

Peter Ahorner / Artur Bodenstein  
**Die Weihnachtsgeister**  
Nach dem Weihnachtsmärchen  
von Charles Dickens

32 Seiten; mit CD, durchgehend  
vierfarbig illustriert, ab 5 Jahren  
sFr 30,50  
ISBN 978-3-219-11457-7

Der geizige Rudi Raff ist nicht gerade beliebt. Die Arbeiter in seiner Fabrik fürchten sich vor ihm und Freunde hat er ebenfalls keine. Doch die drei Weihnachtsgeister lesen dem herzlosen Geschäftsmann die Leviten und schließlich breitet sich bei allen Weihnachtsfreude aus!



**ANNETTE BETZ**

«Sie versprühen Scherz, Satire  
und tiefere Bedeutung.»  
**Neue Zürcher Zeitung**  
über «Die Strottern»,  
Gewinner des Amadeus  
Music Award 2009



Weitere Titel mit Hörproben auf [www.musikbilderbuch.com](http://www.musikbilderbuch.com)





FOTOS: MANUELA KALBERMATTEN

Engagieren sich für Qualität im Bilderbuch: Atlantis-Programmleiter Hans ten Doornkaat (links) und Andreas Gerber, Aracari-Verleger (rechts).

Hans ten Doornkaat: Mir geht es als Programmleiter von Atlantis nicht anders: Ich habe kein Konzept. Ich entscheide von Titel zu Titel. Ich habe klare Vorstellungen, wie ein einzelnes Saisonprogramm aussehen soll, aber die grosse Linie gibt es nicht. Das Lektorat der Bücher findet bei mir nicht in einem Wolkenkuckucksheim statt, sondern in einem Marktumfeld. Jedes Buch muss die Gestalt bekommen, die ich in Zusammenarbeit mit den KünstlerInnen als die optimale Form betrachte. In den Programmen möchte ich zeigen, dass es im Atlantis-Verlag anspruchsvolle Titel gibt, mit denen ich die Möglichkeiten des Bilderbuchs immer wieder ausreize. Bücher, die ein bestimmtes Thema verhandeln, gehören aber genauso dazu. Und dann gibt es Titel, die von einer eigenen Dynamik leben. Bei den «Barbapapa»-Büchern zum Beispiel könnte man denken, dass sie nicht ins Atlantis-Programm hineinpassen. Doch sie passen mir. Ich kenne zahlreiche IllustratorInnen, die heute als hochkarätig gelten und die mir verraten haben, dass sie früher ein absolutes Lieblingsbuch hatten: «Barbapapa». Auch für mich persönlich ist «Barbapapa» beste Popart. Den Erfolg der Bücher und der Merchandising-Produkte rundherum hätte ich mir nie träumen lassen.

Urs Gysling: Ich möchte bestätigen, was Andreas Gerber zur Bilderbuch-Verlagsszene in der Schweiz gesagt hat: Es ist nicht so relevant, wieviele Bilderbuchverlage es in der Schweiz gibt, denn alle diese Verlage teilen sich nicht den Schweizer Markt, sondern den deutschsprachigen, und in zweiter Linie auch den internationalen Markt. Speziell ist allenfalls, dass in der Schweiz ausschliesslich Kinderbuchverlage aktiv sind, die sich auf Bilderbücher fokussieren, während erzählende Kinder- und Jugendbücher in der Schweiz nicht mehr verlegt werden. Der NordSüd-Verlag fing vor 49 Jahren ganz ähnlich an wie Aracari heute. NordSüd ist von verschiedenen Tendenzen geprägt, zum Beispiel von einer sehr künstlerischen Ausrichtung in den Anfängen. Vieles hat sich unterdessen geändert; es gibt Konstanten und starke Brüche in diesem Verlag. Sehr prägend waren die beiden Weltbestseller «Der Regenbogenfisch» von Marcus Pfister und «Der

kleine Eisbär» von Hans de Beer. Sie brachten, mit Merchandising und allem, was dazugehört, die Kommerzialisierung und damit ein explosionsartiges Wachstum, das dem Verlag fast das Genick gebrochen hat. Vor sieben Jahren dann wurde aus dem Familienunternehmen etwas Neues aufgebaut; damals habe ich die Verlagsleitung übernommen. Bei mir ist es, genau wie bei den Kollegen, auch so, dass ich meine Lieblingsbücher habe. NordSüd besitzt aber Filialen in New York und in Paris und hat insgesamt dreissig MitarbeiterInnen; um ihnen einen anständigen Lohn bezahlen zu können, reicht es nicht, die von mir ganz persönlich ausgewählten Bücher zu publizieren. Ich habe NordSüd in einer Krise übernommen und Zeit gebraucht, um eine Vielfalt im Programm zu realisieren. Unser Konzept ist, dass alles, vom Stoff-, Bade- und Pappbuch für die Kleinsten bis zum künstlerisch anspruchsvollen Bilderbuch, Platz hat in unserem Programm. Wir sind ein Schweizer Verlag, aber stark international geprägt, auch was die AutorInnen und IllustratorInnen anbelangt.

Margrit Schmid: Das SJW zu leiten ist eine ziemlich andere Aufgabe. Zum einen sind SJW-Hefte keine Bücher, und das ist ein entscheidender Unterschied. Bilderbücher sind schwer, sie sind gross, man schlägt sie auf und legt sie auf den Tisch. SJW-Hefte sind leicht, klein und passen in jede Kinderhand. Eine Illustration in einem SJW-Heft muss ein anderes Gewicht haben als eine Illustration in einem Buch. Viele Kinderbücher, die ich mir zunächst als ein schönes SJW-Heft vorstellen konnte, erwiesen sich als zu schwer für das leichte SJW-Heft-Format.

**Seit Sie die Programmleitung des SJW übernommen haben, hat sich die Ästhetik vollkommen geändert; Sie sind dafür mit dem Schweizer Kinder- und Jugendmedienpreis ausgezeichnet worden. Wer hätte gedacht, wie viel man gestalterisch aus dem Heftformat herausholen kann!**

Schmid: Es war gerade dieses Format, das mich interessiert hat. Es ist ein Kultformat aus der Kunstszene, das überall ver-





Margrit Schmid gibt dem SJW neuen Schwung, Urs Gysling dem NordSüd-Verlag.

wendet wird. Der erste Illustrator, mit dem ich in Kontakt war, war nicht zufällig Nicolas Robel aus Genf. Er macht auch in seinem eigenen Verlag solche Hefte. Die SJW-Hefte zeichnen sich durch dieses Format, durch die Vielsprachigkeit und durch ihr Zielpublikum aus – die Hefte werden direkt von den SchülerInnen bestellt. Das ist für die Programmarbeit zwar nicht einengend, aber bestimmend. Jede Landessprache ist auch mit einer anderen Kultur verbunden, und unsere AutorInnen und IllustratorInnen sind zum allergrössten Teil SchweizerInnen. Heute sind praktisch alle in der Schweiz tätigen IllustratorInnen dabei. Das SJW-Programm ist eine Art Schweizer Werkschau – in einem leichten Format. Wir stehen nicht in Konkurrenz zu den anderen Verlagen, im Gegenteil; unsere Hefte animieren die Kinder zum Entdecken und zum Lesen von Büchern.

**Bilderbücher richten sich zwar primär an Kinder, werden aber von Erwachsenen gekauft und vorgelesen. Im besten Fall sollten sie auf einer Ebene die Kinder, auf einer anderen die Erwachsenen ansprechen. Denken Sie diese doppelte Adressiertheit bei der Auswahl oder Planung von Buchprojekten bereits mit?**

Gerber: Ja, auf jeden Fall. Unsere Bilderbücher sollen auch Erwachsenen gefallen.

ten Doornkaat: Ich denke die doppelte Adressiertheit beim Lektorieren bewusst nicht mit. Denn aus der Sicht der Verlage ist die Situation noch viel komplexer. Wir sind mit einer ganzen Kette konfrontiert: vom Vertreter über die Buchhändlerin bis zu den KäuferInnen und schliesslich den Kindern. Die VertreterInnen müssen das Buch der Buchhändlerin anbieten können, ohne sich «den Mund fusselig zu reden», wie es im Branchenjargon heisst. Und die BuchhändlerInnen müssen glauben, dass sie ein Buch auch verkaufen können. An all diese Aspekte müsste ich beim Lektorieren denken. Doch wenn ich mich einmal für ein Buch entschieden habe, sage ich mir: «je m'en fous», und mache das Buch genau so, wie ich es, in Zusammenarbeit mit den KünstlerInnen, für richtig halte.

Gysling: Wir haben neu Stoffbücher für Babys im Programm. Um zu testen, wie solche Experimente funktionieren, bleibe ich auch immer an den Publikumstagen an der Messe. Da hat sich gezeigt, dass viele Eltern und Grosseltern sehr emotional reagieren auf alles, was «süss» und «herzig» ist. Wir denken das Zielpublikum bei der Programmplanung sehr stark mit, denn wir wollen Bücher verkaufen. Das kann manchmal eine Einschränkung sein. Doch letztlich machen wir ein Geschäft mit den Büchern, also müssen wir mitbedenken, wer die KäuferInnen sind. Die Kinder, da bin ich mir sicher, wären viel offener für anspruchsvolle Bilderbücher, doch bei den erwachsenen KäuferInnen entscheidet die Vorstellung dessen, was kindgerecht ist, über die Auswahl. Und diese Vorstellung ist relativ eng.

**Was bringt die Vermittlung und Sensibilisierungsarbeit durch Rezensionen, Vorträge und Kurse, wie wir sie am SIKJM betreiben?**

ten Doornkaat: Im Rahmen einer Grundinteressiertheit kann man die Menschen auf jeden Fall sensibilisieren. Doch wenn ich in der Coop-Zeitung ein anspruchsvolles Bilderbuch empfehlen möchte, bringt das dagegen gar nichts. Da ist es klüger, «das schönste Herbstbuch» zu empfehlen. Zumal die KindergärtnerInnen und Grundstufenlehrpersonen sich nach den Sommerferien auf die Suche nach Büchern zum Thema Herbst machen.

Schmid: SJW-Hefte werden oft auch als Klassensätze gekauft, von einer ganzen Klasse gelesen und diskutiert. In Hinblick darauf überlege ich mir durchaus, welche Themen – soziale Themen vor allem – sich für eine Auseinandersetzung in der Klasse eignen würden, und entscheide mich gezielt für einen anspruchsvollen Text. Im Buchhandel hätten solche Publikationen keine Chance. Doch über unsere direkte Verbindung mit der Schule gelingt es uns vielleicht, Kinder mit Texten zu berühren und anzusprechen, die sonst keinen besonderen Zugang zum Lesen haben. Und es werden LeserInnen aus ihnen.



SCHWEIZERISCHES INSTITUT FÜR  
KINDER- UND JUGENDMEDIEN SIKJM

### Kunterbunter Geschichtenwald

Die Schweizer Erzählnacht am 12. November war ein Grossanlass mit vielen Schauplätzen.

Eine kleine Kinderschar drängt sich um den Erzähler und will im Feuerschein mitverfolgen, wie Leo und Meo sich durch den Wald kämpfen. Und wie der eine ohne, der andere mit Buckel zurückkehrt. Das Buch «Die Nacht im Zauberwald» von Eveline Hasler und Käthi Bhend bildete den Auftakt zum Erzählnacht-Anlass in Zürich Leimbach. Danach machten sich die TeilnehmerInnen selbst auf in den Wald, um in der Dunkelheit Geräuschen und Geschichten zu lauschen: Da röhrt ein Hirsch in der Ferne, dort zwitschert ein Vogel, und auch einige Indianer scheinen sich ins Mittelland verirrt zu haben.

Die Schweizerische Erzählnacht 2010 war ein kultureller Grossanlass, wenn nicht der grösste nationale Kulturanlass überhaupt: Rechnet man die Angaben von VeranstalterInnen, die dem SIKJM vorliegen, hoch auf die über 500 Erzählfeste, die in der ganzen Schweiz gefeiert wurden, so kommt man auf 50 000 bis 60 000 kleine und grosse Menschen, die sich in dieser Nacht von Geschichten verzaubern liessen. Das Motto «Im Geschichtenwald» wurde – ganz nach dem Grundsatz der Schweizer Erzählnacht «Gleiche Nacht, gleiches Motto, individuelle Gestaltung» – aufs Vielfältigste umgesetzt. Förster und Jäger erzählten von ihrer Arbeit, grosse und kleine ErzählerInnen lasen vor, inszenierten und rezitierten im Wald oder in fantasievoll dekorierten Räumen. Auch dieses Jahr lasen viele Schulklassen im Schlafsack, bis ihnen die Augen zufielen.

Für alle, denen die Nacht zu kurz war: Die nächste Schweizer Erzählnacht wird am 11. November 2011 stattfinden. Das Projektteam (SIKJM, Bibliomedia und Unicef) denkt bereits über das neue Motto nach. Auf [www.sikjm.ch](http://www.sikjm.ch) wird es Ende Januar bekannt gegeben.

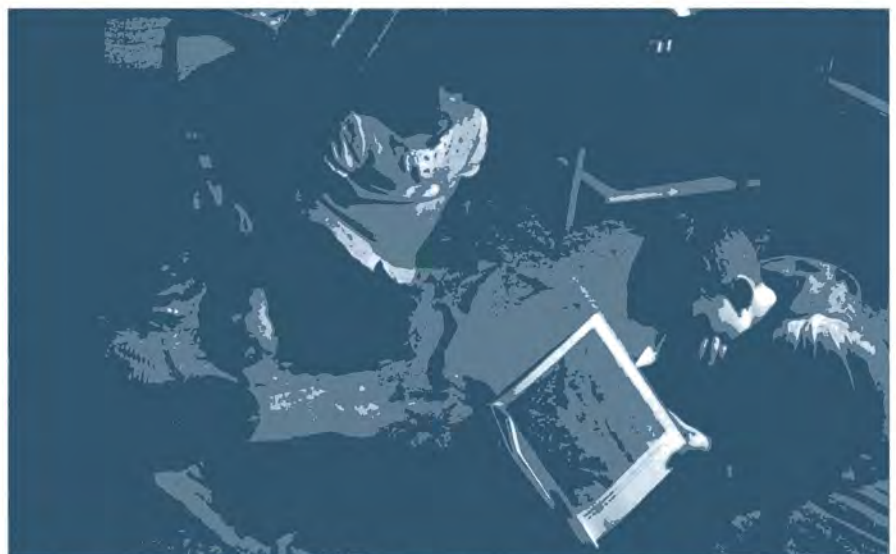
KATHRIN SCHNELLMANN



Die Biologin Livia Haag erzählte den Kindern in der Stadtbibliothek Wil von ihrem Aufenthalt im Regenwald in Borneo und dem Oran Utang, den sie täglich beobachtete.



In der Deutschen Bibliothek Freiburg lernten 32 Kinder von einem Förster, verschiedene Tierlaute nachzuahmen, und hörten sich Waldgeschichten an.



Im Zürcher Schulhaus Ämtler A standen den SchülerInnen verschiedene Erzähl-Posten zur Auswahl.





#### DER BIBLIOTHEKAR AUF SCHATZSUCHE

Oftmals sind es gerade die freundlichen BibliotheksbenutzerInnen, denen man am wenigsten trauen kann: Sie lächeln einen an und wissen genau, dass sie ein Buch erst wieder Wochen später, nach Ende der Ablauffrist, zurückbringen werden – falls überhaupt. Besonders listig ist der folgende Trick: Ein Buch wird extra gestellt, damit der Bibliothekar denken soll, es sei unauffindbar. Später kann es elegant entwendet werden. Da hilft nur noch meine detektivische Begabung, um den Bösewicht zu überführen.

Detektive gibt es in der Kinder- und Jugendliteratur viele: die drei ???, TKKG, die fünf Freunde oder Jan, um nur einige zu nennen. Zwischen 1942 und 1964 erschienen in Dänemark 81 Bände der legendären Jugendbuchserie «Jan als Detektiv» von Knud Meister und Carlo Andersen (in deutscher Übersetzung erstmals in der Schweiz publiziert). Protagonist ist der im ersten Band 14-jährige Jan Helmer, auf-

geweckter Sohn eines Kopenhagener Kriminalkommissars. Er und seine Freunde werden in allerlei Abenteuer verwickelt. Das Team ermittelt und bringt die Verbrecher mit detektivischem Spürsinn zur Strecke. Die Bücher sind spannend, aber im Vergleich zu heutigen Krimis harmlos.

Die Reihe erlangte in der Schweiz einen hohen Bekanntheitsgrad. Dies bestätigt eine kleine Umfrage bei LeserInnen, die in den 1950er-Jahren geboren wurden. Bis heute sind einzelne Bände der Reihe in Schweizer Bibliotheken ausleihbar. Da kommt die Spürnase des Bibliothekars wieder ins Spiel: Das entwendete Buch – Teil 2. Wiegen auch Sie sich nicht in Sicherheit: Ich werde Sie erwischen!

ROGER MEYER

#### BUCHTIPP

KNUD MEISTER / CARLO ANDERSEN

#### Jan wird Detektiv

Übersetzt von Ursula von Wiese.

Rüschlikon: Albert Müller Verlag 1943. Nur noch antiquarisch erhältlich, z.B. bei ZVAB.com

IBBY – INTERNATIONAL BOARD ON BOOKS FOR YOUNG PEOPLE

#### «Die Stärke der Minderheiten»

Vom 8. bis 12. September 2010 fand in Santiago de Compostela der 32. Kongress des IBBY statt.

Rund 600 Teilnehmende aus 72 Ländern waren angereist. Thema des diesjährigen Kongresses war «Die Stärke der Minderheiten». Das Kongressprogramm war vielfältig und bot neben Referaten, Podiumsdiskussionen und Workshops mit Beiträgen aus allen Ecken der Welt. Der Kongress diente aber auch als Rahmen für die Präsentation verschiedener Ausstellungen und für Feierlichkeiten wie die Verleihung der IBBY-Ehrenliste und den IBBY Asahi Reading Promotion Award.

Ein Höhepunkt des Kongresses ist jeweils die Auszeichnung der Hans Christian Andersen-PreisträgerInnen. Dieses Jahr gingen die Auszeichnungen an den britischen Autor David Almond und an die deutsche Illustratorin Jutta Bauer. Der Schweizer Kandidat Etienne Delessert

INSERAT

## Hier findet jeder sein Buch.

Über 30 Mio. Bücher finden Sie im weltweit grössten Online-Antiquariat für gebrauchte, vergriffene und antiquarische Titel in deutscher Sprache. Einfach und schnell online bestellen.

**ZVAB.com**  
ZENTRALES VERZEICHNIS ANTIQUARISCHER BÜCHER

DAS ONLINE-ANTIQUARIAT



schaffte es in die engste Auswahl. Als Vertreter der Schweiz nahm Peter Gyr an der Mitgliederversammlung teil und nahm die IBBY-Diplome der Ehrenliste für die Schweiz entgegen. Diplome erhielten Bruno Blume für «Gufidaun» und Sylvie Neeman für «Mercredi à la librairie» (Autorinnen); Albertine für «La rumeur de Venise» (Illustration) und Ursula Gaillard für «Chipou et les pingouins» (Übersetzung).

An der Generalversammlung wurde ein neues IBBY-Executive Committee (EC) gewählt. Für die Amtsperiode 2010 bis 2012 tritt Ahmad Redza Ahmad Khairuddin aus Malaysia als Präsident die Nachfolge von Patricia Aldana (Kanada) an. Neue Vorsitzende der Jury zum Hans Christian Andersen-Preis ist die Spanierin Maria-Jesus Gil Iglesias. Das neue, zehnköpfige EC besteht aus Marilar Aleixandre (Spanien), Gülcin Alpoğ (Türkei), Hasmig Chaninian (Frankreich), Wally de Doncker (Belgien), Nadia El Kholi (Ägypten), Jehan Helou (Palästina), Kiyoko Matsuoka (Japan), Linda Pavonetti (USA), James Tumusiime (Uganda) und Mingzhou Zhang (China). Als Revisoren wurden Peter Gyr und Fritz Rothacher (beide Schweiz) bestätigt.

Im IBBY-Forum trafen sich die jeweiligen VertreterInnen nach Kontinenten. In diesem Podium wurden Vorschläge aus den einzelnen Ländern sowie mögliche Formen der Zusammenarbeit besprochen.

In bilateralen Gesprächen mit den VertreterInnen aus Österreich, Deutschland und Slowenien wurde wiederholt der Wunsch nach regelmässigem Erfahrungsaustausch angesprochen. Eine Möglichkeit dazu wäre, dass die Partner Gäste aus Deutschland, Österreich, Schweiz oder Slowenien zu Anlässen einladen. In der Schweiz wäre da auch KJM Schweiz einzubeziehen.

Die Stimmung unter den Teilnehmenden war gut. Die emotionale Bindung an die Kinder- und Jugendliteratur bildete wie eh und je die verbindende Klammer – auch wenn die Präsenz aus Mitteleuropa bescheiden war. Neben den zahlreichen

Referaten und den vielen Begegnungen waren die Gespräche im internationalen Erfahrungsaustausch sehr wertvoll.

Der IBBY-Kongress 2012 findet vom 23. bis 26. August 2010 in London statt.

PETER GYR

---

ÖSTERREICHISCHE GESELLSCHAFT FÜR KINDER- UND JUGENDLITERATUR-FORSCHUNG

---

**Mythentranslation in der fantastischen Literatur**

Am 29./30. November 2010 fand in Wien ein Symposium zu Tove Janssons Mumin-Büchern, C.S. Lewis' «Narnia» und Tolkiens «Der Herr der Ringe» statt.

Fantastische Literatur und ganz besonders Fantasy für Kinder und Jugendliche greift auf literarische und mythologische Stoffe zurück. Dass sowohl Elemente des Entwicklungsromans als auch der griechischen Mythologie zu einem neuen Ganzen verwoben werden, gibt es nicht erst seit «Harry Potter». Bereits Tolkien, der Vater der Fantasy, arbeitete nicht nur die germanische und keltische Mythologie in sein Epos ein; seiner Erzählung von der Befreiung Mittelalters liegt auch eine Initiationsgeschichte zugrunde.

Tolkien war immer wieder Referenzpunkt und ein zentrales Thema im Lauf des internationalen Symposions, zu dem der Vorsitzende der Österreichischen Gesellschaft für Kinder- und Jugendliteraturforschung und Wiener Germanistikprofessor Ernst Seibert eingeladen hatte. VertreterInnen diverser wissenschaftlicher Disziplinen – von Mediävisten über NordistInnen bis zu KulturwissenschaftlerInnen und Psychoanalytikerinnen – beleuchteten fantastische Texte aus ihren jeweiligen Perspektiven, was sich als äusserst produktiver Ansatz erwies. Fruchtbar war vor allem auch die Auseinandersetzung mit Tove Janssons im deutschsprachigen Raum noch wenig bekannten Klassikern, den «Mumin»-Büchern. Fragestellungen, die sich mit Intertextualität,



ILLUSTRATION: TOVE JANSSON  
AUS: KOMET IN MUMINTAL, ARENA 2002

Gender, Liminalität, inneren und äusseren Räumen sowie mit mehrfacher Adressiertheit in den neun Bänden rund um die Mumintrolle und ihre Freunde befassten, kamen zu sich ergänzenden Schlussfolgerungen: Tove Janssons literarisches Universum ist von Grenzüberschreitungen in allen Bereichen geprägt und ist dadurch zeitlos; ein Text, in dem jede Generation ihre eigenen Lesarten entdecken kann.

CHRISTINE LÖTSCHER

---

BIBLIOTHÈQUE DE GENÈVE

---

**«Meine erste Reise um die Welt»**

Vom 2. Februar bis zum 16. Mai 2011 gibt die Bibliothèque de Genève Einblick in die Kinder- und Jugendsachbuchsammlung von Bernard Huber.

In der Ausstellung «Mon premier tour du monde: collection Bernard Huber de livres de jeunesse anciens» werden rund fünfzig meist seltene und wertvolle Werke zu sehen sein, die der Sammler Bernard Huber im Lauf von zwanzig Jahren zusammengetragen hat. Die ausgestellten Bücher befassen sich hauptsächlich mit Geografie, Kartografie und Reisen. Ergänzend werden auch kinderliteraturgeschichtliche Texte aus Hubers Sammlung zu sehen sein.

Im Rahmen der Ausstellung sind zwei Veranstaltungen geplant. Am 10. Februar 2011 gibt Bernard Huber einen Einblick in die Geschichte der Kartografie für Kinder und Jugendliche. Am 10. März 2011 spricht die Bibliothekarin Michèle Noret über sowjetische Kinderliteratur zwischen 1925 und 1935. Beide Veranstaltungen finden um 12.15 Uhr statt.

Informationen unter [www.ville-ge.ch/bge](http://www.ville-ge.ch/bge)



## VERZEICHNIS DER REZENSierten MEDIEN

BALTZER, HANS. Leporello Tiefsee. Geheimnisvolle Meereswelt S. 13  
 MARTÍN. Ist das Leben eine Abfolge einzelner Punkte? S. 28  
 BOMANN, CORINA. Sephira – Ritter der Zeit S. 5  
 BÜCHNER, SABINE. Pfennigfuchser S. 23  
 BUDDÉ, NADIA. Unheimliche Begegnungen auf Quittenquart S. 24  
 COLLINS, SUZANNE. Die Tribute von Panem S. 14  
 COMBRES, ELISABETH. Die stummen Schreie S. 29  
 DE LEEUW, JAN. Roter Schnee auf Thorsteinhalla S. 7  
 DICKENS, CHARLES. Eine Weihnachtsgeschichte S. 32 (Hörbuch)  
 DONALDSON, JULIA / SCHEFFLER, AXEL. Die Schnecke und der Buckelwal S. 8  
 DUDA, CHRISTIAN / FRIESE, JULIA. Schipselgestrüpp S. 23  
 DUDDLE, JONNY. Lecker Piraten! S. 2  
 DYER, HEATHER. Ein Engel auf unserem Dach S. 26  
 GIBERT, BRUNO. Gute Reise, kleiner Fisch S. 8  
 ISOL. Wie siehst du denn aus? S. 25  
 HELFER, MONIKA / KÖHLMEIER, MICHAEL. Rosie und der Urgrossvater S. 16  
 KNÖDLER, CHRISTINE (HRS.G.). So nah und doch so fern S. 30  
 KÖNNECKE, OLE. Das grosse Buch der Bilder und Wörter S. 24  
 KORN, WOLFGANG. Und morgen ein Star! S. 31  
 LEMBCKE, MARJALEENA. Die Fühse von Andorra S. 27  
 LENZ, ANGELIKA. Das Zeitdetektive Entdecker-Handbuch S. 5  
 LIBENZI, ERMANNIO / GALLONI, ADELCHI. Robin bei den Piraten S. 2  
 LIONNI, LEO. Fisch ist Fisch S. 8  
 NILSSON, FRIDA. Ich, Gorilla und der Affenstern S. 27  
 NÖSTLINGER, CHRISTINE / MÜLLER, THOMAS M. Leon Pirat und der Goldschatz S. 2  
 PITTAU, FRANCESCO / GERVAIS, BERNADETTE. Weissst du, wer ich bin? S. 24  
 PRINZ, ALOIS. Rebellenische Söhne S. 30  
 POE, EDGAR ALLAN. Unheimliche Geschichten S. 29  
 RAYNER, CATHERINE. Erik S. 25  
 RICHTER, JUTTA / GLEICH, JACKY. Als ich Maria war S. 23  
 RÜSCHEMEYER, GEORG. Menschen und andere Tiere S. 30  
 SCHÖSSOW, PETER. Mein erstes Auto war rot S. 26  
 SCHRÖDER, PATRICIA. Finna – Wikinger Mädchen auf grosser Fahrt S. 5  
 STÖHNER, ANU / MIKA, RUDI. Der kleine Weihnachtsmann S. 32 (Hörbuch)  
 STÖSSINGER, VERENA. Die Reise zu den Kugeln Inseln S. 27  
 TANAKA, MASASHI. Gon S. 31  
 TANIGUCHI, JIRO. Ein Zoo im Winter S. 31  
 VAN LIESHOUT, ELLE / VAN OS, ERIK / VAN HOUT, MIES. Oh, oh, Oktopus S. 8  
 VAN RANST, DO. Mütter mit Messern sind gefährlich S. 29  
 WALLIAMS, DAVID. Kicker im Kleid S. 26  
 YATES, DAVID / KLOVES, STEVE. Harry Potter und die Heiligtümer des Todes S. 32 (Film)  
 ZEEVAERT, SIGRID. Tage & Nächte S. 28

## IMPRESSUM

HERAUSGEBERIN: Schweizerisches Institut für Kinder- und Jugendmedien SIKJM  
 Zeltweg 11, CH-8032 Zürich  
 Telefon +41 (0)43 268 39 00, Fax +41 (0)43 268 39 09  
 E-Mail: info@sikjm.ch, Internet: www.sikjm.ch  
 Postscheckkonto: 87-778988-9; Postbank NL Karlsruhe, Johanna Spyrri-Stiftung, 8032 Zürich  
 Bankleitzahl: 66010075, Kontonummer: 284069755

ISSN 1660-7066

REDAKTION UND GESTALTUNG: Christine Lötscher, christine.loetscher@sikjm.ch;  
 Manuela Kalbermatten, manuela.kalbermatten@sikjm.ch,  
 INSERATE: Katrin Schnellmann, katrin.schnellmann@sikjm.ch  
 ABONNEMENTE: Mitglieder gratis  
 MITGLIEDERBEITRÄGE 2011: Einzelmitglied Fr. 50.–, Kollektivmitglied Fr. 100.–  
 Bibliotheken mit Erwerbungsset unter Fr. 5'000.–; Fr. 50.–  
 Bibliotheken mit Erwerbungsset über Fr. 5'000.–; Fr. 100.–

JAHRESABONNEMENT 2011: Inland: Fr. 40.–, Ausland: Euro 35.–, Einzelheft: Fr. 12.–

AUFLAGE: 3'200 Exemplare. Erscheint viermal jährlich  
 KONZEPT: Prill, Vieceli, Albanese  
 DRUCK, LITHOS UND VERSAND: Geiger AG Bern, Habsburgstr. 19, CH-3000 Bern 6  
 Telefon +41 (0)31 352 43 44, Fax+41 (0)31 352 80 50, ISDN +41 (0)31 352 76 79  
 info@geigerdruck.ch

REDAKTIONSSCHLUSS: Heft 1/11: 31.1.2011, Heft 2/11: 18.4.2011, Heft 3/11: 22.8.2011  
 Alle Rechte vorbehalten. Nachdruck von Artikeln nur mit Genehmigung der Redaktion.

## AGENDA BUCH&amp;MAUS

**2. Februar bis 16. Mai 2011**

Genf, Bibliothèque de Genève:  
 Die Ausstellung «Meine erste Reise um die Welt» zeigt eine Sammlung von historischen Kinderbüchern zu Geografie, Kartografie und Reisen.

**16. bis 19. Februar 2011**

Siegen, Universität: Tagung «Der Vampir in den Kinder- und Jugendmedien».  
[www.unisiegen.de/fb3/vampirtagung2011/programm.html](http://www.unisiegen.de/fb3/vampirtagung2011/programm.html)

**Bis 6. Mai 2011**

Berlin, Labyrinth Kindermuseum:  
 «Frische Tinte – Reckless und was davor geschah». Erlebnisausstellung über die Geschichtenwelt der Fantasy-Autorin Cornelia Funke.  
[www.kindermuseum-labyrinth.de](http://www.kindermuseum-labyrinth.de)

**2. bis 5. Juni 2011**

Männedorf, Tagungs- und Studienzentrum Boldern: 24. Jahrestagung der Gesellschaft für Kinder- und Jugendliteraturforschung (GKJF) zu Krieg und Konflikt in der Kinder- und Jugendliteratur.  
[www.gkjf.de](http://www.gkjf.de)

**3. bis 5. Juni 2011**

Solothurn, Landhaus: Solothurner Literaturtage.  
[www.literatur.ch](http://www.literatur.ch)

**18. bis 19. Juni 2011**

Rheinfelden, Schloss Beuggen: Symposium der Schweizer Märchengesellschaft mit dem Thema: «Ein Märchen, viele Lesarten: Aschenputtel».  
[www.maerchengesellschaft.ch](http://www.maerchengesellschaft.ch)

**11. November 2011**

Schweizer Erzählnacht  
[www.sikjm.ch](http://www.sikjm.ch)

**18. bis 20. November 2011**

Basel, Messe: BuchBasel mit Literaturfestival.  
[www.buchbasel.ch](http://www.buchbasel.ch)

**Bis 27. November 2011**

Lenzburg, Stapferhaus. Die Ausstellung «Home» setzt sich mit dem Medienwandel rund ums Mailen, Googeln, Gamen und Sharen auseinander.  
<http://home.stapferhaus.ch>